

**das zeppelin-
gymnasium
lüdenscheid**

1977-1978

**DAS
ZEPPELIN-GYMNASIUM
LÜDENSCHIED**

JAHRESBERICHT 1977/78

**HERAUSGEGEBEN
VON DER SCHULLEITUNG UND
VOM LEHRERKOLLEGIUM
DES ZEPPELIN-GYMNASIUMS**

Planung und Gestaltung:
Helmut H. Noll
Lüdenscheid 1978

ZUM GELEIT

Drei größere Beiträge bilden den Kern dieses Berichts über das vergangene Schuljahr; sie greifen aber alle über den engen zeitlichen Rahmen hinaus.

Am 1. August 1978 trat das „Gesetz über die Mitwirkung im Schulwesen“ vom 13. Dezember 1977 in Kraft und löste alle vorher bestehenden Regelungen in diesem Bereich ab. Aus dieser Situation heraus ist der Beitrag „Elternmitwirkung“ von Frau Dr. Krigar, der Schulpflegschaftsvorsitzenden am Zeppelin-Gymnasium, entstanden. Zugleich stellt er eine kleine Geschichte der Schulpflegschaft dar.

Im Laufe der Zeit hat sich die Art der Schulausstattung verändert, wie besonders ehemalige Schüler als Besucher feststellen. Über Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes audiovisueller Medien wird deshalb einmal im Zusammenhang informiert. Es kann schon erstaunen, welche Chancen zur Bereicherung des Unterrichts diese Geräte bieten - wenn sie in genügender Anzahl, geeigneter Ausführung und praxisnah vorhanden sind!

Sinn und Aufgaben des Faches „Kunst“ sind in den letzten zwei Jahrzehnten heiß umstritten gewesen. Deshalb wird hier die Gelegenheit benutzt, eine „Ortsbestimmung“ dieses Faches zum gegenwärtigen Zeitpunkt vorzunehmen, nachdem bereits in der vorigen Ausgabe der tiefgreifende Wandel im Fach „Musik“ vorgestellt wurde.

Mein Dank gilt allen, die diesen Jahresbericht mitgestaltet haben, sowie dem Verein der Freunde und Förderer des Zeppelin-Gymnasiums e.V. und ungenannt bleiben wollenden Helfern für die Ermöglichung des Drucks.

Im Oktober 1978

Dr. H. Bartmann, Oberstudiendirektor

FRAU DÖRSELN – Schulsekretärin 1955 - 1978

Mit Ablauf des Schuljahres 1977/78, genauer zum 30. Juni 1978, beendete Frau Elvira Dörseln ihre Tätigkeit als Schulsekretärin am Zeppelin-Gymnasium.

Wenn ihr Ausscheiden aus dem Schulleben hier eigens hervorgehoben wird, so muß das seine besonderen Gründe haben.

Frau Dörseln trat am 8. März 1955, zunächst als „Aushilfe“, ihren Dienst am Zeppelin-Gymnasium an. Am 1. Mai 1955 wurde sie „Tarifangestellte“ und damit endgültig die Sekretärin der Schule.

Über 23 Jahre hat sie also der Schule ihre Arbeit gewidmet. Entscheidend aber ist, daß Frau Dörseln über die Verwaltungsarbeit hinaus vor allem den Menschen in dieser Schule half. Ob sie humorvoll und beruhigend größere und kleinere Schülersorgen aller Art minderte, neuen Lehrkräften mit Rat und Tat das Fußfassen in der Schule und in der Stadt erleichterte, sich das leibliche und oft auch psychische Wohl aller in den nicht seltenen Belastungssituationen der Schule angelegen sein ließ, freundlichen Kontakt zu besorgten Eltern fand - das war es, was ihre besondere Eigenart in langen Jahren ausmachte.

Alle, denen Frau Dörseln menschliche Hilfe war, danken und wünschen ihr einen gesunden und langen Ruhestand!

Das Kollegium

STUDIENRAT I.R. JULIUS SCHAEFFLER – ein Mäzen des Zeppelin-Gymnasiums

Staatliche und städtische Bauten zeichnen sich außen und innen oft durch ihre betonte Nüchternheit aus. Sie erheben vielfach kaum Anspruch auf künstlerische Gestaltung ihrer Bauweise, und die Wände ihrer Flure und Räume glänzen meistens mit ihrer Kahlheit und Nüchternheit. Schulen sollten sich davon unterscheiden. Das geistige Leben draußen, dem sie in der Heranbildung der Jugend verpflichtet sind, sollte in der Schule sichtbar werden; auch könnten sie in der Verwendung dieser Flächen auf vielfältige Weise zeigen, was Geistes Kind sie sind.

Schon seit vielen Jahren haben wir am Zeppelin-Gymnasium überlegt, wie unsere Flure und Klassenzimmer freundlicher gestaltet werden könnten. Es hat auch nicht an Versuchen gefehlt, wenigstens die Aufgänge mit Vergrößerungen photographischer Aufnahmen und anderen Arbeiten

unserer Foto-Arbeitsgemeinschaft zu versehen. Aber das war nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Für größere Anschaffungen fehlte das Geld.

Da kam uns ein großzügiges Geschenk zu Hilfe. Ein früheres Mitglied des Kollegiums überwies dem Schulleiter 10.000,- DM mit dem ausdrücklichen Hinweis, diese Summe im Interesse der Schule, aber nach eigenem Gutdünken zu verwenden. Die Schulleitung entschied sich für die Ausgestaltung der Flure und Klassenzimmer, und so konnte ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gehen. Wertvolle Reproduktionen namhafter Meister wurden gekauft und gestalten nun unser Zeppelin-Gymnasium freundlicher. Sie dienen damit nicht nur ästhetischen Zielen, sondern erfüllen auch - wie sollte es in einer Schule anders sein - eine erzieherische Aufgabe, indem sie einen Querschnitt der modernen Malerei bieten. Von den Expressionisten des späten 19. Jahrhunderts (Cézanne, Gauguin, van Gogh, u. a.) führen sie zu den Malern und Surrealisten unseres Jahrhunderts (Schmidt-Rottluff, Picasso, Chagall, Dalí, u. a.) und zu dem erst in jüngerer Zeit bekannt gewordenen Vasarely. Es konnten mehr Reproduktionen gekauft werden als aushängen. Dadurch ist es möglich, die Bilder von Zeit zu Zeit auszuwechseln, um die Gefahr der Gewöhnung zu vermeiden.

Studienrat i.R. Julius Schaeffler ist der Spender dieser ungewöhnlich hohen Summe. Von 1941 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1950 lehrte er Englisch, Französisch und Deutsch am Zeppelin-Gymnasium. Die alten Staberger aus dieser Zeit werden sich gern an ihn erinnern. Nach dem Kriege übernahm er die pädagogische Ausbildung der zurückkehrenden Referendare in den Fremdsprachen. Seine süddeutsche Herkunft konnte er nicht verleugnen. Sie wurde in seinem freundlichen, humorvollen, sehr kollegialen Wesen sichtbar und zeigte sich auch in den Büchern, die er schrieb. Nach seiner Pensionierung hielt er regen Kontakt mit seinen ehemaligen Kollegen und die Schule mit ihm. Schon seit Jahren lebt er nun hochbetagt - im Januar dieses Jahres wurde er 89 Jahre! - in einem Pflegeheim in Süddeutschland. Da er die Pension, die er bezieht, wegen seines hohen Alters selbst nicht mehr verwenden kann und auch keine näheren Angehörigen hat, entschloß er sich, seiner alten Schule, an der er gern unterrichtet hat, mit seinen Ersparnissen ein hochherziges Geschenk zu machen.

Wir danken ihm!

Dr. Deitenbeck

ELTERNMITWIRKUNG

Mit Beginn des Schuljahres 1978/79 ist in Nordrhein-Westfalen nach langjährigen Beratungen das Schulmitwirkungsgesetz in Kraft getreten; es wird erhebliche Veränderungen im Schulwesen mit sich bringen.

Grundzüge der bisherigen und der neuen Mitwirkungsmöglichkeiten

Grundlagen der bisherigen Elternmitwirkung waren die §§ 5 - 15 des Schulordnungsgesetzes vom 8.4.1952, die Erste Verordnung zur Ausführung des Schulordnungsgesetzes vom 31.7.1952 sowie eine Ansammlung von Erlassen und Richtlinien. Eltern konnten an den Entscheidungen der einzelnen Schule nicht teilnehmen. Sie konnten jedoch „gestaltend und mitwirkend“ oder „gutachterlich beratend“ tätig werden. Die Gesamtkonferenz hatte das Entscheidungsrecht. Während die Schüler seit dem SMV-Erlaß 1968 bereits an dieser teilnehmen und seit 1969 auf Antrag der Gesamtkonferenz auch Stimmberechtigung erlangen konnten, wurde den Eltern erst vor kurzem diese Möglichkeit zugestanden unter der Voraussetzung, daß ein diesbezüglicher Antrag von der Gesamtkonferenz gestellt und vom Kultusminister genehmigt worden war. Ein Recht zur Mitwirkung auf höherer Ebene (Schulträger und Kultusministerium) gab es nicht.

Entscheidend für die Ausweitung der Mitwirkungsbefugnisse im Schulwesen war die Absicht, auch die Schule den veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen anzupassen, sie zu „demokratisieren“. Man wollte dem allgemeinen Wandel im Grundrechtsverständnis folgen und betonen, daß die Grundrechte neben Abwehrrechten gegenüber staatlicher Gewalt auch Rechte auf eine positive Einflußnahme bewirken. Das Gesetz mußte u. a. folgenden Rechten genügen: 1. dem staatlichen Erziehungsauftrag in der Schule (G.G. Art. 7 Abs. 1), 2. dem Erziehungsrecht der Eltern (G. G. Art. 6 Abs. 2 und Landesverfassung NRW Art. 8 Abs. 2), 3. der Rechtspersönlichkeit des Schülers und 4. der pädagogischen Verantwortung und Freiheit des Lehrers. Die Schule, als eine vom Staat zu kontrollierende und zu verantwortende Einrichtung, hat nicht nur die Aufgabe, Wissen zu vermitteln, sondern auch zu erziehen. Die Erziehung und Bildung der Jugend ist eine Gemeinschaftsaufgabe der Länder und Kommunen. Neben das Recht der staatlichen Erziehung tritt das natürliche Erziehungsrecht der Eltern, das diesen garantiert, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder zu bestimmen. Hieraus leitet sich der Anspruch der Eltern auf eine Mitwirkung im Schulwesen ab (wie auch in der Landesverfassung NRW Art. 10 Abs. 2 festgelegt).

Es würde zu weit führen, den Inhalt des Schulmitwirkungsgesetzes im einzelnen vorzustellen. Ich möchte lediglich auf die grundsätzlichen Veränderungen hinweisen. Das neue Gesetz umfaßt Entscheidungsrechte, Beteiligungsrechte (Anhörungs-, Beratungs-, Anregungs- und Vorschlagsrechte)

und das Recht auf Information. An der einzelnen Schule gibt es getrennte Mitwirkungsorgane der einzelnen Gruppen (Lehrer, Eltern und Schüler) und gemischte Mitwirkungsorgane. In der zentralen Schulkonferenz gestalten Vertreter aller Gruppen gemeinsam die Bildungs- und Erziehungsarbeit und treffen die für die Schule bindenden Entscheidungen innerhalb der im Gesetz festgelegten Grenzen, die durch Rechts- und Verwaltungsvorschriften, durch personelle, sachliche und haushaltsmäßige Voraussetzungen, durch bisherige Konferenzbeschlüsse und nicht zuletzt durch die Freiheit und Verantwortlichkeit der Lehrer gegeben sind. Da zur Mitwirkung an der Gestaltung des Schulwesens auch eine Einflußnahme auf höherer Ebene gehört, sichert das Gesetz ein Beteiligungsrecht der einzelnen betroffenen Schule auf kommunaler Ebene beim Schulträger und eine Beteiligung der wichtigsten Verbände und Organisationen (Landesverbände der Eltern, Lehrer und Schüler, Spitzenorganisationen der Gewerkschaften, Kirchen, Vereinigungen der Industrie- und Handelskammern) auf Landesebene beim Kultusministerium. Der Schwerpunkt der Mitwirkung liegt also im Bereich der einzelnen Schule. Hier allein sind die Vertretungen durch demokratische Wahlen legitimiert und haben ein Entscheidungsrecht, nicht dagegen auf höherer Ebene.

26 Jahre Elternmitwirkung am Zeppelin-Gymnasium

Nachdem ich die Grundzüge der bisherigen und zukünftigen Mitwirkungsmöglichkeiten aufgezeichnet habe, möchte ich auf 26 Jahre Elternmitwirkung an unserer Schule zurückblicken. Ich stütze mich dabei auf Unterhaltungen mit ehemaligen Mitgliedern der Schulpflegschaft und auf die Durchsicht der mir zugänglichen Berichte, Protokolle und Briefe der Schulpflegschaft.

Das Verhältnis Elternpflegschaft - Schule wird von beiden Seiten durchweg positiv beschrieben. Daß auf Antrag der Gesamtkonferenz ohne nachträgliches Bedauern Elternvertreter Sitz und Stimme in der Gesamtkonferenz erhalten haben, dürfte diese gute Zusammenarbeit bestätigen. Im Verlauf der vergangenen Jahres ist eine starke Zunahme der Aufgaben und Aktivitäten der Schulpflegschaft zu verzeichnen, was der allgemeinen Entwicklung entsprechen dürfte. Zu allen Zeiten bestand ein vorwiegendes Interesse an Fragen der Erziehung und Disziplin, des Lehrermangels, des Raum mangels, der Reformen und der Schulpolitik. Die Bemühungen der Eltern auf diesen Gebieten waren zwar häufig, bei weitem jedoch nicht immer erfolgreich. Wichtig erscheint mir, daß in Gesprächen unter Berücksichtigung der unabänderlichen und oft nur schwer zu verstehenden Gegebenheiten fast immer ein Konsens zwischen Schule und Eltern hergestellt werden konnte.

Erziehung und Disziplin waren wohl Thema einer jeden Klassen- und Schulpflegschaftsversammlung, da sich auf diesem Gebiet Schule und Elternhaus ständig wechselseitig beeinflussen. So standen auch Erziehungs-

fragen im Mittelpunkt der letzten Gesamtkonferenzen, wo im Beisein der Schüler- und Elternvertreter nach den Gründen von Erziehungsschwierigkeiten und nach positiven Wegen zu ihrer Bewältigung gesucht wurde.

Einen vergleichbaren Rahmen nahm die Diskussion über den Lehrermangel und die Verteilung dieses Mangels ein. Sie hatte unzählige Gespräche mit den Klassenlehrern und der Schulleitung sowie schriftliche und mündliche Verhandlungen mit dem Schulkollegium in Münster und dem Kultusminister in Düsseldorf zur Folge. Die Auswirkungen dieser Bemühungen sind nur schwer zu beurteilen. Erfolgreich waren jedenfalls eine Elterninitiative, die beim Schulkollegium die zuvor abgelehnte Teilung großer Klassen erreichte und ein mit massiver Elternunterstützung unternommener Vorstoß beim Schulträger zur Bewilligung eines technischen Assistenten zur Entlastung der Lehrer.

Ebenso versuchten die Eltern bei der Lösung von Raumproblemen zu helfen, z. B. bei den Um- und Anbauten des Zeppelin-Gymnasiums und bei Verhandlungen mit dem Schulträger bezüglich des Turnhallenneubaus und einer geplanten Verkleinerung des Schulhofs.

Sehr interessiert zeigten sich die Eltern an den Reformen in der Schule. Ging es in früheren Jahren um Fragen des Schultyps, so beschäftigte die Pflugschaften in den letzten Jahren vor allen Dingen die Reformierte Ober- und Mittelstufe. 1970 wurde der Beschluß, ein hauseigenes Modell („Lüdenscheider Modell“) zur Reformierten Oberstufe in Kooperation mit dem Geschwister-Scholl-Gymnasium zu erproben, von der Schulpflugschaft mitgetragen. Seit Beginn der KMK-Reform riß die allgemeine Diskussion nicht ab, wurden Vorschläge zur besseren Zusammenarbeit mit dem Geschwister-Scholl-Gymnasium gemacht. Auch die Einführung neuer Fächer wie z. B. Politik, die Frage der 5-Tage-Woche oder der Beginn der Koedukation am Zeppelin-Gymnasium weckten ein lebhaftes Interesse bei den Eltern.

Der Diskussion schulpolitischer Themen wie Schulmitwirkungsgesetz, Änderung des Schulverwaltungsgesetzes und Schulentwicklungsplan der Stadt Lüdenscheid folgten schriftliche Stellungnahmen, die den beteiligten Stellen zugeleitet wurden. 1975 wurde die Arbeitsgemeinschaft Lüdenscheider Schulen gegründet, deren Ziel es war, Erfahrungen aus der Arbeit der einzelnen Schulpflugschaften auszutauschen, sowie die allen gemeinsamen Interessen geschlossen zu vertreten und einen stimmberechtigten Elternvertreter in den Schulausschuß unserer Stadt zu entsenden, um eine Einflußmöglichkeit auf kommunaler Ebene zu gewinnen. Durch die sich anbahnende gesetzliche Regelung im Schulmitwirkungsgesetz verringerte sich das Engagement der Pflugschaftsvertreter, für die es jedoch sicher ein Gewinn war, einmal einen Blick über die eigene Schule hinaus auf die Sorgen anderer Schulformen und Minderheitsgruppen zu werfen.

Über diese Themenbereiche hinaus beschäftigte sich die Schulpflugschaft u. a. mit Fragen der Schulwegsicherung, der Schülerunfallversicherung und half mit bei der Umwandlung des „Vereins alter Staberger“ in den „Verein der Freunde und Förderer des Zeppelin-Gymnasiums“. Wichtigste Voraussetzung für alle Aktivitäten der Schulpflugschaft war natürlich die richtungweisende Mitarbeit aller Eltern innerhalb der einzelnen Klassenpflugschaften. Zur Unterstützung und Beratung des Pflugschaftsvorsitzenden wurde vor Jahren ein enger Arbeitskreis gegründet, der den Vorteil hat, jederzeit „greifbar“ zu sein.

Schon seit Jahren ist der jeweilige Pflugschaftsvorsitzende nach dem Willen der Schulpflugschaft Mitglied der „Landeselternschaft der Gymnasien Nordrheinwestfalen“, die uns einerseits auf ihren Versammlungen und mit ihren Schriften informiert, andererseits aber darauf angewiesen ist, durch die Mitglieder über das Geschehen und die Meinungen der Eltern an der einzelnen Schule selbst unterrichtet zu werden. Das wird um so wichtiger sein, wenn dieser Verband nach dem Mitwirkungsgesetz als unser Vertreter beim Kultusministerium das Recht der Beteiligung hat.

Gedanken zur Mitwirkung im Rahmen des neuen Gesetzes

Dieser Rückblick zeigt, daß es Eltern bei einer guten Zusammenarbeit auch im Rahmen der bisherigen Mitwirkung möglich war, Einfluß auf das Schulgeschehen zu nehmen. Erst die Praxis wird zeigen, inwiefern uns das Schulmitwirkungsgesetz eine bessere Grundlage bietet und wieviel neue Rechtsverordnungen nötig werden, um die Ausführung praktikabel zu machen. Es wäre in diesem Augenblick sinnlos, die jahrelange Diskussion um das Für und Wider der Einzelheiten fortzuführen und einen Erfolg von vornherein in Frage zu stellen. Es sollte jetzt das gemeinsame Anliegen aller Beteiligten sein, das Gesetz mit Leben zu erfüllen mit dem Ziel, den Schülern die bestmögliche Erziehung und Bildung zu vermitteln und ihnen zu helfen, sich in der Schule „zu Hause“ zu fühlen.

Die Demokratisierung der Schule darf nicht Selbstzweck sein. Sie kann nur so weit gehen, wie es der Erziehungs- und Bildungsauftrag für die Schule zuläßt, und darf die Schule nicht zu einem Tummelplatz politischer Meinungsbildung werden lassen. Die Mitwirkung der Eltern, deren natürliches Recht auf Bildung und Erziehung ihrer Kinder verfassungsmäßig garantiert ist, und die der Schüler, die als Betroffene und im Interesse einer Erziehung zur Demokratie mitwirken, müssen bei diesem eben genannten Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule ihre Grenzen finden. Dazu gehört, daß die Freiheiten und Wirkungsmöglichkeiten der den staatlichen Erziehungsauftrag in der Schule ausführenden Lehrer nicht zu stark eingeeengt werden, da von ihrer Arbeitsfreude und von ihrem Engagement ein gutes Schulwesen abhängig ist.

Interessengegensätze zwischen Lehrern, Eltern und Schülern werden naturgemäß immer vorhanden sein. So wäre es eine Illusion, von einer Schule ohne Spannungen zu träumen. Vielleicht lassen sich manche Konflikte leichter lösen, wenn, wie das neue Gesetz es vorsieht, alle Gruppen häufiger an einem Tisch sitzen, ihre Standpunkte darlegen und überprüfen können, um dann gemeinsam die anstehenden Fragen zum Wohl der Schule zu lösen. Während bisher Lehrer und Eltern sowie Lehrer und Schüler leichter den Weg zueinander fanden, fehlte der Anstoß zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen Schülern und Eltern, wenn man von gelegentlicher Mithilfe der Eltern bei Klassen- und Schulfesten absehen will. Darin, daß Lehrende, Lernende und Eltern zunächst einmal „gezwungen“ werden, häufiger miteinander zu reden und später vielleicht einmal gerne und freiwillig den Kontakt suchen, sehe ich eine große Chance im Schulmitwirkungsgesetz.

Jeder einzelne ist nur dann, wenn er ausreichend informiert ist, in der Lage, seine Rechte wahrzunehmen. In der Information wird die Ausgangsposition immer ungleich sein. Schüler und Eltern werden im Rückstand sein, da sie ständig wechseln und jeweils in ihre Aufgaben erst einmal hineinwachsen müssen. Eltern sind nur nebenbei in der Schule tätig, während die Lehrer während ihrer ganzen Berufszeit betroffen sind und aufgrund ihrer Ausbildung und Erfahrung eine völlig andere Sachkenntnis haben. Den Gesetzestext zu kennen wird nicht genügen und falsche Erwartungen wecken. Es werden fundierte Kenntnisse der rechtlichen und verwaltungsmäßigen Vorschriften und des Schulwesens überhaupt vorausgesetzt. Wo im einzelnen die gesetzlichen Grenzen der Mitwirkung liegen, wird Eltern, Schülern und in Sonderfällen auch Lehrern ständig neu von „Spezialisten“, die meist der Schulleitung angehören, gesagt werden müssen.

Mitentscheidung und Mitverantwortung können nicht voneinander getrennt werden. Die Stärkung des Eltern- und Schülerrechts bringt für alle Gruppen Mehrarbeit und Mehrverantwortung mit sich. So besteht einerseits die Gefahr, daß die Zunahme der Pflichten und der Verantwortung sowie das ständige „Sichbeschäftigenmüssen“ mit Aufgabenbereichen, denen man kaum gewachsen ist, zu einer Abnahme der Mitwirkungsfreudigkeit führen könnten. Andererseits würde es ebenso verhängnisvoll sein, wenn eine zu intensive Ausschöpfung der Mitwirkungsrechte den vertretbaren Rahmen sprengen würde und die Schule dann kaum noch ihre eigentliche Aufgabe erfüllen könnte. Mit dem Willen aller, diesen Gefahren bewußt entgegenzutreten und das Ziel einer möglichst wirkungsvoll arbeitenden, funktionsfähigen und geliebten Schule anzustreben, müßte es an unserer Schule möglich sein, mit dem neuen Gesetz gut zu leben. Voraussetzung ist allerdings, daß die sicher auf uns zukommenden Schwierigkeiten in der Koordinierung und Organisation überwunden werden können.

Eine erfolgreiche Mitwirkung bedingt die Mithilfe der Basis. Die gewählten Gremien sind zwar nicht weisungsgebunden, da es das imperative Mandat nicht gibt. Ihre Mitarbeit kann jedoch nur dann fruchtbar sein, wenn Vorschläge und Überlegungen der einzelnen Betroffenen in die Meinungsbildung ihrer Vertreter mit einfließen. Es sollte sich niemand von all dem Neuen und der Vielzahl der Paragraphen abschrecken lassen. Jeder kann in einem für ihn möglichen und von ihm gewollten Rahmen mitmachen, sei er auch noch so klein. Die Erfahrung zeigt, daß es nach anfänglicher Überwindung den meisten Eltern Freude macht, sich an der Pflugschafarbeit zu beteiligen und langsam in sie hineinzuwachsen. Nur eine funktionierende Mitwirkung auf der unteren Ebene, in der einzelnen Schule, kann der Ausgangspunkt für die gesetzlich festgelegte Beteiligung auf höherer Ebene sein.

Das Gesetz kann lediglich eine Grundlage für die Mitwirkung im Schulwesen sein. Eine befriedigende Zusammenarbeit erfolgt nur da, wo sie immer wieder neu gesucht wird und wo sich die Beteiligten gegenseitig ermutigen, die eigene Bequemlichkeit zu überwinden und auch Eigeninteressen zum Wohl des Ganzen zurückzustellen. Wir sollten die neuen Aufgaben in kleinen Schritten mit Geduld und Optimismus angehen, nicht mit Enthusiasmus, der zu Ernüchterung und Resignation führen könnte.

Dr. J. Krigar

AUDIOVISUELLE MEDIEN IM ZEPPELIN-GYMNASIUM

„Die Magie der Bilder und Töne hat über die intellektuelle Anstrengung des Lebens triumphiert.“

(Der Essener Gesamthochschul-Professor Glaser in einer Fernsehsendung vom August 1978)

„Nichts wird die Schule so verändern wie die neuen Unterrichtsmedien. ...Wenn nicht auch Lehrer an der Entwicklung und Integrierung dieser Medien beteiligt werden, wenn man dies alles den Computerfirmen, den Großverlagen und den Instituten für Unterrichtstechnologie überläßt, wenn die Wirkungen, die diese Medien über die Steigerung der Lerneffizienz hinaus haben, nicht auch von den Lehrern kritisch mitverarbeitet werden, so daß sie daran ihre veränderte Rolle lernen können, dann werden sie zu Gehilfen an einer großen Anpassungs- und Rationalisierungs-maschinerie.“

(Der Bielefelder Reformpädagoge H. v. Hentig im Jahre 1969)

Beim Lesen der oben zitierten Äußerungen wird deutlich, daß es sich bei den folgenden Ausführungen über audiovisuelle Medien im Zeppelin-Gymnasium und seinem Unterrichtsgeschehen weder um bloße Unterrichtstechnologie noch um das Zeppelin-Gymnasium allein handeln kann. Vielmehr geht es über eine einzelne Schule hinaus um eine sehr wichtige gesellschaftliche Problematik. Demzufolge soll in den folgenden Ausführungen die Rede sein von neuen Unterrichtsmedien am Zeppelin-Gymnasium, es soll aber auch die über unsere Schule hinausreichende Problematik dieser audiovisuellen Medien zur Sprache gebracht werden.

Erstens soll hier von verschiedenen Medien die Rede sein, ausgehend von einer ungeordneten Beispielsammlung bis hin zu einer überschaubaren Ordnung. Zweitens sollen die neuen Unterrichtsmedien in ihren Eigenarten und Einsatzmöglichkeiten besprochen werden; dabei wird auch einiges über die Tätigkeit der Lehrer und Schüler im Umgang mit den neuen Unterrichtsmedien gesagt werden. Drittens soll gezeigt werden, daß wir uns alle der Gefahren bewußt werden müssen, die von den Medien, in der Schule natürlich von den Unterrichtsmedien, ausgehen können.

Ein Film von der ersten Landung auf dem Mond; ein Zeitungsfoto aus einer Gründungs-Inszenierung von Goethes „Faust“; ein Sprachlabor-Drill zur Steigerung von englischen Adjektiven; eine Schülerdiskussion über Vorschulerziehung auf Tonband; Hitlers Annexionen und Angriffe auf einem Arbeitstransparent; eine Schallplatte mit Beethovens 5. Sinfonie; eine Toncassette mit einem von Sextanern selbstproduzierten Kriminalhörspiel - alles „Medien“ im allseits akzeptierten Sprachgebrauch. Kann man sie alle in einen Topf werfen?

Viele von uns haben die amerikanische Mondlandung im Fernsehen „live“ miterlebt. Rundfunk, Zeitungen und Illustrierte berichteten davon. Wenig später waren Filme und Video-Cassetten mit dem sensationellen Geschehen auf dem Markt und im Unterricht der Schulen. Hier zeigt sich deutlich, daß Massenmedien und Unterrichtsmedien nicht völlig voneinander getrennte Bereiche sind. Weiter sieht man die technische Möglichkeit, solche Aufnahmen zu speichern und zu jeder gewünschten Zeit wiederzugeben. Das weiß jeder Fußball-Interessierte: die spannendsten Szenen werden gleich noch einmal gezeigt, in der Pause noch einmal, wohl auch mit sachverständigem Kommentar, und in der späteren Zusammenfassung kann man noch einmal sehen, wie die Tore fielen.

Früher war unser Leben nicht so spannend. Wir mußten uns zum Fußballplatz bemühen oder „große“ Spiele am Radio verfolgen. Auch in der Schule gab es außer dem Lehrer und den Büchern (beide „Medien“ im alten Sinne, also „Vermittler“ von Wissen und Können, auch wohl von Sitte und Anstand) nur die wenigen „Anschauungsstücke“ und -Tafel und Kreide. Die Naturwissenschaften waren besser dran mit ihren Fachräumen, in denen mehr als nur „Kreide-Physik“ gemacht werden konnte. Dann kam

der technische Fortschritt, und mit den neuen Geräten und Materialien schienen sich auch den Schulen ungeahnte Möglichkeiten zu eröffnen.

Die folgende Übersicht nennt die heute an vielen Schulen vorhandenen audiovisuellen Geräte und Materialien:

Visuelle Medien:

- a) Arbeits- (Overhead- oder Tageslicht-) Projektoren mit Folien oder Transparenten (Einzelblätter oder Rollen)
- b) Episkope (für die Projektion von Papierbildern)
- c) Wandbilder (z. B. „Die Jahreszeiten“ oder „Leben auf dem Dorf“)
- d) Dia-Projektoren mit Schwarzweiß- oder Farbdias
- e) Stummfilmprojektoren (kaum noch im Gebrauch)

Auditive Medien:

- a) Tonbandgeräte mit Tonbändern
- b) Cassettenrecorder mit „Compact-Cassetten“
- c) Rundfunkempfänger (oft für UKW-Schulfunk benutzt)
- d) Radiorecorder (= Kombination von c) und b)
- e) Schallplattenspieler (oft mit Verstärker für Zusatzlautsprecher) mit Schallplatten
- f) Sprachlehranlagen (Sprachlabors; von ihnen später mehr)

Audiovisuelle Medien:

- a) Tonfilmprojektoren für 8mm- und 16mm-Filme
- b) gelegentlich 8mm-Aufnahmekameras (Ton integriert oder nebenbei)
- c) Fernsehempfänger
- d) Video-Recorder mit Videoband oder Videocassette für die Aufnahme und Wiedergabe von Fernsehsendungen
- e) gelegentlich Video-Aufnahme-Kameras für die Produktion eigener Fernsehprogramme

Manche dieser Geräte waren schon vor 50 Jahren an den Schulen im Gebrauch (z. B. das Episkop); andere (wie den Arbeitsprojektor) benutzt man erst seit knapp 10 Jahren.* Allen gemeinsam ist, daß sie relativ teuer und bisweilen stör- und reparaturanfällig sind. In technischer Hinsicht

* (vgl. Abb. Seite 14)

Look at the bird.
What colour is it?



It's red.

What colour is the fish?



It's

Look at Cheeky.
He's a dog.
He's Peter's pet.



Cheeky = he Pussy = she

Come and see the pets.



What a

Die Folie, mit dem Tageslichtprojektor für alle Schüler einer Klasse sichtbar gemacht, verwandelt das Klassenzimmer in einen „fiktiven Situationsraum“. Durch die bildhaften Situationsbezüge werden die sprachlichen Fähigkeiten der Schüler geweckt, entwickelt, gefestigt und „habitualisiert“ (= zur jederzeit verfügbaren Fähigkeit gemacht).

sind diese Geräte durchweg immer besser geworden - aber auch oft schwieriger in der Handhabung (was manche Lehrer irritiert und manche Schüler amüsiert). Die Frage liegt nahe, ob denn eine solche Menge von technischen Geräten an den Schulen nötig sei, wenn doch selbst Lehrer Schwierigkeiten damit haben und das Ganze sehr viel Geld kostet.

Wo liegen die Vorteile der neuen Unterrichtsmedien gegenüber den alten? Techniker verweisen hier meist zuerst auf den Multiplikationseffekt und auf den Reproduktionseffekt (= beliebig häufige Wiederholungen). Im Sprachlabor werden von einem „master tape“ auf dem Lehrerpult gleichzeitig 24 oder mehr (nach der Zahl der Schülerplätze) Kopien auf die Schülerbänder (jeder Schülerplatz hat ein komplettes Tonbandgerät) gemacht; das geht auf Knopfdruck. Jeder Schüler kann sofort „arbeiten“, das heißt er kann sofort einen Satz nach dem anderen in seinem Kopfhörer hören und wiederholen. Später (in der sogenannten Individual-Arbeitsphase) kann der Schüler dann das von ihm selbst Gesprochene und auf seinem Band Gespeicherte abhören und selbständig (durch Übersprechen, d. h. neue Aufnahme) verbessern. Während dieser Phase kann der Lehrer nicht nur einzelne Schüler abhören, sondern ihnen auch - falls nötig - gezielt helfen. In einer „normalen“ Englisch-Stunde von 40 Minuten spricht der Lehrer vielleicht die Hälfte der Zeit. Bei fast 40 Schülern dieser Klasse bleibt für jeden Schüler nur eine durchschnittliche Sprechdauer von einer halben Minute - wobei die „aktiveren“ Schüler natürlich länger und manche anderen überhaupt nicht sprechen, wenn der Lehrer sie nicht ausdrücklich dazu auffordert. Dies geschieht in einem Unterricht, dessen Hauptziel die Verbesserung der mündlichen Kommunikationsfähigkeit ist. Im Sprachlabor dagegen multipliziert sich die Sprechdauer für jeden einzelnen Schüler bis auf das Zehnfache oder mehr. Jeder Schüler kann ungehört und ungestört von seinen Klassenkameraden durch sogenannte Sprachlabor-Drills seine Sprechfähigkeit üben und dadurch verbessern, besonders die Aussprache und Intonation; denn das Tonband hat die Stimmen von geschulten „native speakers“ gespeichert. Kein deutscher Englischlehrer spricht so echt wie diese! Das im Klassenzimmer oft nervtötende Üben durch Wiederholen und das richtige Reagieren auf sprachlich gegebene Anstöße belastet Lehrer und Schüler. Aber die Maschine im Sprachlabor verliert nie die Geduld. Allerdings macht ein solcher Sprachlabor-Betrieb eine „normale“ Unterhaltung und Verständigung zwischen den Schülern nahezu unmöglich - diese Kommunikation muß natürlich im Klassenraum erfolgen. Übrigens werden im Sprachlabor öfter mehrere Medien miteinander eingesetzt, z. B. wenn die Schüler ihr Workbook vor sich haben und bei einer „Picture Exercise“ englische Sätze „produzieren“.

Mit welchen Unterrichtsmedien - auditiven, visuellen oder audiovisuellen - lassen sich Informationen am wirkungsvollsten vermitteln? Diese oft ge-

stellte Frage läßt sich so nicht beantworten. Zwar glauben einige Fachleute aufgrund von empirischen Untersuchungen, daß die Kombination von Hörbarem und Sichtbarem, also die audiovisuelle Präsentation am wirkungsvollsten ist, daß auf dem zweiten Platz die visuelle und an dritter Stelle die auditive folgt.

Für den Bereich der Schule und für zielgerichtetes Lernen ist diese Erkenntnis wenig nützlich. Wenn jemand das Hören und Geben von Morsezeichen lernen will, so nützt ihm eine audiovisuelle Präsentation (falls sie möglich ist) wenig oder gar nichts. Denn er muß die Morsezeichen „ins Ohr“ bekommen (was übrigens musikalisch Begabten in der Regel leichter fällt als etwa fotografisch Interessierten). Eine bessere Antwort über den Wirkungsgrad der verschiedenen Unterrichtsmedien kann im Zusammenhang mit dem jeweiligen *Lernziel* gegeben werden. Die gesamte Problematik kann hier nicht dargestellt, ja nicht einmal skizziert werden. Stattdessen ein Beispiel: In Fernsehsendungen wird die Schrift oder gar die „Laufschrift“ längerer Texte nur von wenigen vollständig und richtig gelesen und im Kurzzeitgedächtnis gespeichert. Der gleiche Text auf Folie, projiziert mit einem Arbeitsprojektor, kann dagegen in Ruhe gelesen, abgeschrieben und diskutiert werden. (Fachleute sprechen bei der Fernsehsendung von der „Flüchtigkeit“ und „Geradlinigkeit“!). Trotzdem kann das Fernsehen als audiovisuelle Präsentation große Wirkungen erzielen: nicht nur bei der Werbung, sondern auch wenn Sachverhalte komplexer Art visuell dargeboten werden, während der gesprochene Kommentar zusätzliche Erläuterungen und Informationen gibt und die Aufmerksamkeit steuert.

Technische Medien sind bei der Darstellung von Realobjekten den alten Medien (Lehrervortrag, Buch) vielfach weit überlegen. Dies gilt zunächst für den bloß technischen Vorgang der Darstellung in Zeitlupe und Zeitraffer. Was dem menschlichen Auge ohne Technik unmöglich ist, schafft die Zeitlupe beim Film und bei sehr teuren Videorecordern: schnelle Bewegungsabläufe, etwa beim Hochsprung, werden sichtbar und damit leichter beherrschbar; dadurch sind Leistungsverbesserungen möglich. Umgekehrt erlaubt es die Zeitraffertechnik, sehr langsame Entwicklungen darzustellen.

In dem von Brigitte Armbruster und Ottmar Hertkorn sowie Mitarbeitern herausgegebenen sehr informativen Buch „Allgemeine Mediendidaktik“ (große Teile dieses Artikels beruhen darauf) werden den Medien verschiedene „Variablen des didaktischen Feldes“ zugeordnet. Aus dieser Zuordnung ergibt sich, ob und wie weit ein bestimmtes Medium für ein bestimmtes „Unterrichtsmuster“ geeignet, weniger oder nicht geeignet ist.

Ich nenne einige Beispiele:

Medium und Lernbereich:

Hier liegt die Hauptleistung der Medien im kognitiven Bereich, also im Bereich des Lernens in dem Sinne, daß Informationen ins Bewußtsein übertragen werden. Die beiden anderen Bereiche, der affektive und der sensorische, treten zurück. Denn dort spielen Kenntnisse eine untergeordnete Rolle. „Wer weiß, wie man schwimmt, kann noch nicht schwimmen, wer die Schulordnung kennt, muß sich noch nicht daran halten!“

Medium und Lernprozeß:

Hier wird das Imitationslernen (Lernen durch Nachahmung) am stärksten durch Medien gefördert. Lernen durch Konditionierung und Lernen durch Einsicht treten zurück.

Medium und Unterrichtsstufen:

Von den fünf in dem obengenannten Werk aufgezählten Unterrichtsstufen: Motivierung - Aufnahme - Übung - Transfer (= Übertragung auf anderes) - Sicherung (der Lernergebnisse) liegt die Domäne der Medien bei der Aufnahme des vermittelten Stoffes, während ein Transfer mit Hilfe der Medien kaum oder gar nicht möglich ist.

Medium und Sozialform:

Unter Sozialform wird hier verstanden: differenzierte Einzelarbeit, Gruppenarbeit und Parallelschulung. Hierzu heißt es wörtlich: „Öffentliches Schulfernsehen wäre etwa nur für die Parallelschulung geeignet, ein Sprachlabor wäre nur bei differenzierender Einzelarbeit adäquat genutzt und ein Monitor mit Rollenspiel-Aufzeichnungen kommt offensichtlich in der Gruppenschulungssituation am wirkungsvollsten zum Einsatz.“

Medium und Verlaufsflexibilität:

Hier geht es nicht um Inhalte, sondern um Beziehungsebenen. Weiter oben wurden schon die systematisch hierher gehörenden Begriffe Multiplikationseffekt und Reproduktionseffekt genannt. Je höher hier der Objektivierungsgrad einer Unterrichtseinheit ist, desto geringer ist das Maß an lebendiger Kommunikation. Zwischen völliger Planung und absoluter „Lernwegoffenheit“ sind hier viele Möglichkeiten gegeben. Immerhin kann man mit Hilfe des Mediums eine Sequenz anhalten, wiederholen, absetzen, diskutieren usw.

Medium und Gesamtlehrsystem:

Die Verfasser des obengenannten Buches nennen hier folgende Begriffe als Fixpunkte auf einer Skala, auf der prinzipiell unendlich viele Abstufungen möglich sind: Direct-Teaching-Modell (z. B. ein Buchprogramm) - Inte-

grierte Lehrerfunktionen (z. B. ein bestimmtes Sprachlabor-Lehrprogramm) - Komplementationsmodell (Medium z. B. Schulfunksendung + Lehrer, dessen Unterricht vollständig offen ist) gegenseitige Ergänzung - Enrichment-Modell (das Medium ist für den Lernprozeß nicht nötig, es stellt aber eine meist willkommene Bereicherung dar (durch interessante „Eindrücke“)).

Den Lehrern stehen im allgemeinen nicht sehr viele Informationen darüber zur Verfügung, wann sie in welchen Stunden welche Medien wie am besten einsetzen. Vieles beruht auf glücklichen „Zufällen“, anderes auf Erfahrung oder auf gutem Urteilsvermögen. Wieder anderes ergibt sich aus den gerade oder gerade nicht zur Verfügung stehenden Medien. Zum Beispiel kann man bei geringem Aufwand eine Reihe von Farbdias (die meisten Schulen haben recht viele oder können sie leicht in den Kreisbildstellen oder Medienzentren ausleihen) einsetzen. Diese Dias geben z. B. die charakteristischen Merkmale einer Landschaft wieder und holen so die Ferne ins Klassenzimmer. Die Dias sind aber nur eine Auswahl aus der „Wirklichkeit“, gesehen durch den Sucher eines bestimmten Kameramannes, der sicher seine eigene Sehweise und vielleicht seine besonderen Absichten hatte; gleiches gilt für den Dia-Verlag.

Eine Folie, auch Transparent genannt, gibt auch nicht „die Wirklichkeit“ wieder, sondern eine Abstraktion (Unwesentliches wird weggelassen, Vielgestaltiges wird vereinfacht, aus der Fülle wird abstrahiert). Die Folie hat den Vorteil, daß Lehrer oder Schüler mit wasserlöslichem Faserschreiber Zusätze hineinzeichnen oder hinschreiben können, die für die nächste Klasse leicht wieder entfernt werden.

Eine Schallplatte kann die perfekte Wiedergabe einer Sinfonie bieten. Aber Tonbandgeräte erlauben die Aufnahme und Wiedergebe eigener Produktionen, was einen größeren Lernerfolg mit sich bringen mag.

Nach dem Gesagten wird deutlich, daß verschiedenartige Medien sehr verschiedene optimale Einsatzmöglichkeiten haben und daß so leicht kein Medium durch ein anderes - bei gleicher Effizienz - ersetzt werden kann. In vielen Fällen ist hier für den Erfolg das Geschick und das Urteilsvermögen des Lehrers entscheidend. Der Lehrer soll keine Lehrmaschine sein. Er kann, zusammen mit den Schülern, in der gleichen Ebene sitzen und eine Schulfernsehsehung mit ansehen. Für den Unterricht ist der Lehrer aber nach wie vor verantwortlich. Dies bedeutet zuerst, daß er sich auf den Medieneinsatz im Unterricht vorbereitet. Das kostet Zeit, in vielen Fällen mehr Zeit als für die Unterrichtsvorbereitung mit einem Lehrbuch. Es ist ein weitverbreiteter Irrtum, wenn geglaubt wird, der Einsatz von Unterrichtsmedien spare dem Lehrer Zeit. Jeder Lehrer und jede Lehrerin mit Medienpraxis weiß das. Außer der mehr mechanischen Arbeit müssen fremdproduzierte Medien abgeschätzt, ergänzt und eventuell korrigiert

werden, dies letztere oft unter Mitwirkung der betroffenen Schüler. Dies kann, wenn es in Freiheit geschehen soll, nicht geplant werden. Also ist während der Präsentation in der Regel die gesammelte Aufmerksamkeit des Lehrers nötig, und außerdem eine Portion Geistesgegenwart. Der Mediengebrauch ist ein entschiedener Gegner von Routineunterricht!

Wenn der alte Goethe schon ein undefinierbares Grauen vor der heraufkommenden Technik empfand - das nach ihm viele ebenso fühlten -, so können wir heute genauer sagen, was uns zur Wachsamkeit verpflichtet: die praktisch von allen Medien drohende Gefahr, daß wir indoktriniert und manipuliert werden. Früher sagte man wohl, die Technik sei weder gut noch schlecht. Es komme vielmehr darauf an, was die Menschen aus der Technik machten. Heute „artikuliert“ man das abweichend und spricht von der „Ambivalenz“ der Unterrichts- (und natürlich auch der Massen-) Medien. Auch bei scheinbar sachbezogenen Unterrichtsmedien wie „Dokumentarfilmen“ kann eine versteckte und doch wirksame ideologische Tendenz vorliegen. Unterrichtsmedien können Erfahrungen anderer in den Unterricht einbringen, die kein Schüler und kein Lehrer machen könnte. Diese fremden Erfahrungen sind aber vielfach nur ein Ersatz für eigene Erfahrungen. Es ist und bleibt ein Unterschied, ob man eine Kathedrale als Kulturfilm oder mit eigenen Augen an Ort und Stelle sieht. Und allzuviel Technik kann den sozialen Umgang einschränken.

Am Zeppelin-Gymnasium wurde seinerzeit der erste Videorekorder im Schulbereich des Kreises Lüdenscheid eingesetzt. Heute bemühen sich viele Lehrkräfte und Schüler, das Beste aus den zur Verfügung stehenden Geräten zu machen. Anschaulichkeit durch Medien kann jeden Lernprozeß erleichtern. Wenn einige der beim schulinternen Gebrauch der Medien von unseren Schülern gemachten Erfahrungen und gewonnenen Einsichten durch geeignete Mittel auch den Eltern zugänglich gemacht würden, wäre ein Schritt getan zum besseren gegenseitigen Verständnis, das ja nicht nur als Kommunikation gefordert oder empfohlen wird. Dies könnte vielleicht geschehen in Elternabenden, wo Schüler, Eltern und Lehrer zusammenkommen und gemeinsam einzelne „Unterrichtsergebnisse“ hören, sehen und besprechen. Vielleicht könnte sich dabei auch hier und dort eine pädagogische Hilfestellung für Eltern ergeben, etwa angesichts des Fernsehkonsums ihrer Kinder, oder auch für andere Probleme.

Zeppelin-Gymnasium, Unterrichtsbeginn. Ein Primaner befestigt an der Tür des gewohnten Kursraumes einen Zettel: „Kurs XYZ heute im Raum MNO!“ In diesen Raum wird der Videorekorder gefahren, und wenig später sehen Lehrer und Schüler einen Schulfernsehfilm aus der „Konserve“, d. h. von einer Videocassette über den Bildschirm eines Farbfernsehgerätes. Zur gleichen Zeit läuft in der Biologie vielleicht ein Filmprojektor

an, und die Kinder sehen - mit Ton und in Farbe - einen Film über Seeottern. Ein Lehrer schleppt das schwere Tonbandgerät in seine Klasse, wo dann ein Teil des gerade behandelten Hörspiels „Das Schiff Esperanza“ über den Lautsprecher läuft. Eine Lehrerin hat ihren eigenen Kassettenrecorder mitgebracht, denn der einzige schuleigene ist gerade in Reparatur. „Dieser Plattenspieler tut's nicht!“ ruft einer verzweifelt. Kein Wunder, denn das Gerät hat schon viele Jahre „auf dem Buckel“. Zwei kleine Schülerinnen schleppen einen Arbeitsprojektor über den Flur, setzen das Gerät vor dem Hausmeisterzimmer auf den Boden, schließen die Tür auf und stellen den Apparat an den richtigen Platz (hoffentlich!) - im Hausmeisterzimmer werden die meisten audiovisuellen Geräte und viele Dias und viele Schallplatten sowie einige Folien und Tonkonserven aufbewahrt. Manches wäre einfacher und besser, wenn mehr solcher Geräte in der Schule vorhanden wären. Manche Schulen z. B. haben in *jedem* Klassenraum einen Arbeitsprojektor, der nur eingeschaltet zu werden braucht, um eine Folie (ein „Arbeitstransparent“) an die Wand zu werfen. Das Zeppelin-Gymnasium hat (Fachräume wie Biologie, Chemie, Physik eingeschlossen!) nur insgesamt 10 solcher Geräte.

Es ist vielleicht nicht genug bekannt, daß unsere Schule nicht in dem wünschbaren Maße mit Unterrichtsmedien ausgestattet ist. Dankenswerterweise hat die Stadt Lüdenscheid in dieser Richtung größere Anstrengungen in Aussicht gestellt.

J. Fiebig

Das Fach KUNST

Um das Fach KUNST in seiner gegenwärtigen Strukturierung einsichtiger vorstellen zu können, erscheint es sinnvoll, vorab einen knappen Abriss seiner teilweise revolutionären Entwicklung in den letzten 15 - 20 Jahren zu geben.

Bis zu Beginn der 60er Jahre waren die Anliegen des Faches vorwiegend musischen Charakters. Als Ausgleichselement zu den anderen schulischen Fächern standen Kreativität und zwanglose Beschäftigung im Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens. Kunstwerke wurden weder systematisch beschrieben noch interpretiert, sondern ehrfurchtsvoll staunend betrachtet. Dem Lehrer kam vorwiegend die Aufgabe zu, für die Motivation der Schüler zu sorgen und geeignete Themenstellungen für die praktische Arbeit zu finden. Solche Themen waren ausschließlich inhaltlicher Natur, sie um-

schrieben ein zumeist stimmungsvolles Bildmotiv (z. B. Weihnachtsabend), das die Schüler fabulierend ausfüllen sollten.

Etwa ab 1962 vollzog sich dann ein radikaler Umbruch. Anstelle der musischen *Kunsterziehung* forderten zahlreiche Fachvertreter einen *Kunstunterricht*, der gelöst von allen Emotionalen zu einem rationalen Verständnis im Bereich der Bildenden Kunst und zu reflektierter praktisch-bildnerischer Arbeit führen sollte. Unter dem Leitgedanken einer „Erziehung zum bildnerischen Denken“ war man bestrebt, die Schüler zu sensibilisieren, auf rationale Weise ästhetische Zusammenhänge und Bedingtheiten zu erfassen und zu beurteilen. Beeinflußt durch die Erkenntnis, daß der Mensch den weitaus größten Teil seiner Erkenntnisse durch das Auge gewinne, entstand das Postulat, der Schüler solle im Kunstunterricht „sehen lernen“. Anstelle inhaltlicher Bildthemen wurden sachlogische Problemstellungen (z.B. Farbprobleme) zu bildnerischen Aufgaben geformt, die es dann nach vorgegebenen Kriterien zu lösen galt. Das Bildmotiv hatte nur noch die Funktion eines Aufhängers zur Bewältigung der bildnerischen Aufgabe. Viele Kunsterzieher verzichteten daher von vornherein auf jegliche Anbindung der Problemstellung an ein gegenständliches Thema, was seinerzeit manchmal in eine monotone Quadrate- und Kreise-Pinselei ausartete.

In enger Verbindung mit solchen praktischen Arbeiten wurde die systematische, bis ins kleinste Detail gehende Analyse von Kunstwerken wesentlicher Bestandteil derartigen Unterrichts. Mit solchen Werkbetrachtungen wurden jedoch keine kunstgeschichtlichen Zusammenhänge verdeutlicht. Das Kunstobjekt diente fast ausschließlich als Beispiel zur Veranschaulichung gestalterischer Gesetzmäßigkeiten und Lösungen, wie sie auch in den Arbeiten der Schüler realisiert wurden bzw. werden sollten. Als wissenschaftliche Basis des Kunstunterrichts der 60er Jahre dienten vor allem die Farb- und Gestaltungslehren von Johannes Itten, Paul Klee und Wassily Kandinsky, welche auch die entstehende neue Fachterminologie stark beeinflussten.

Gegen Ende der 60er Jahre wurde das Fach Kunst gänzlich in Frage gestellt. Unter der These, daß Bildende Kunst ein gesellschaftliches Randphänomen sei und aufgrund seiner gesellschaftlichen Unbedeutsamkeit nichts leisten könne im Hinblick auf die Erhellung und Veränderung menschlichen Bewußtseins und somit zur Bewältigung eigenen Lebens, forderte man, das Fach KUNST abzuschaffen und zu ersetzen durch ein neues Fach VISUELLE KOMMUNIKATION, das sich auseinanderzusetzen habe mit den Massenkommunikationsmedien wie Fernsehen, Film, Fotografie und Werbung.

Die bis ca. 1975 zum Teil leidenschaftlich geführte Diskussion der Vertreter einer Visuellen Kommunikation und der Anhänger des *Kunstunterrichts* führte schließlich zu einem heute allgemein akzeptierten Mittelweg:

Die traditionellen fachimmanenten Elemente wie die Auseinandersetzung mit Bildender Kunst und die praktisch-bildnerische Arbeit wurden nicht abgelöst, sondern blieben Bestandteil einer neuen Fachkonzeption, die die Auseinandersetzung mit außerkünstlerischen Erscheinungsformen wie Fotografie, Film, Fernsehen, Design, Umweltgestaltung und Werbung mit einschließt. Die Diskussion hat dahin geführt, daß heute alles möglicher Unterrichtsinhalt ist, was zum Bereich der ästhetischen Realität gehört und für die Emanzipation des Schülers nutzbar gemacht werden kann. In diesem Sinne haben zahlreiche Fachvertreter die althergebrachte Fachbezeichnung KUNST ersetzt durch den allgemeineren Terminus „Ästhetische Erziehung“.

Wie in den Unterrichtsempfehlungen KUNST für die gymnasiale Oberstufe fixiert, soll „Bildende Kunst/Visuelle Kommunikation“ durch praktische Tätigkeit (Produktion), theoretische Betrachtung (Reflexion) und intensive Schulung der Wahrnehmungssinne in die optisch und haptisch * erfahrbare Wirklichkeit einführen und zu kritisch-konstruktiven Auseinandersetzungen mit der primär gegebenen und der gemachten Umwelt befähigen.

Da der Mensch ständig in Kommunikationsvorgänge eingespannt und durch die Massenmedien einer Vielfalt visueller Informationen ausgesetzt ist, bedarf der Heranwachsende der Orientierungshilfe und der Entwicklung eines kritischen Bewußtseins im Hinblick auf visuell wahrgenommene Vorgänge und Objekte.

Durch die vom Fach Bildende Kunst / Visuelle Kommunikation angebotenen Prozesse der ästhetischen Wahrnehmung und Produktion wird ein Aktionsfeld eröffnet, indem der Schüler zu Entscheidungen aufgerufen ist, seine Umwelt als machbar begreift und auf der Grundlage dieser Einsicht handelt.

Gegenstand der theoretischen und praktischen Arbeit ist das Medium „Bildsprache“, das in seinen syntaktischen, semantischen, sigmatischen und pragmatischen Dimensionen zu untersuchen ist und angewendet werden kann.

Das Fach hat die Aufgabe, Lehrbares zu vermitteln, an nicht Lehrbares heranzuführen und Innovationen anzustreben. Es hat die Aufgabe, die Kommunikation zu fördern.

Werkbetrachtung ist ein intuitiver und rationaler Prozeß, der durch Lehre und Lernen Klärung erfahren und verfügbar werden kann. In ihm können unter dem Primat ästhetischer Aspekte alle Objekte und Ereignisse erfaßt werden, die vom Menschen gemacht sind.

* fälschbar, den Tastsinn betreffend

In die ästhetische Erziehung sind neben den bildenden Künsten die Bereiche der Umweltgestaltung, der Massenmedien und andere einbezogen. In Konfrontation mit solchen Bereichen soll der Schüler lernen, Problemstellungen zu erkennen, zu erörtern und sie zu beurteilen, um kritikfähig zu werden.

Im Anschluß an die hier ausschnitthaft wiedergegebenen allgemeinen Zielvorstellungen des Faches KUNST wird ein Katalog von Aufgabenbereichen gegeben. Dieser enthält:

1. Malerei und Graphik
2. Photographie, Film und Fernsehen
3. Plastik und Intermedia
4. Umweltgestaltung, Architektur und Design
5. Werbung und Mode
6. Theorien der Kunst und der visuellen Kommunikation

Folgende Lerninhalte sind den genannten Aufgabenbereichen zugeordnet:

1. Malerei und Graphik
 - 1.1 Malerei:
 - 1.11 Versuche mit Farbkörpern bzw. Farbträgern und Techniken Erprobung von farbtheoretischen Erkenntnissen und Gesetzmäßigkeit (u. a. Experimente mit farbigem Licht)
 - 1.12 Wahrnehmungspsychologische Aspekte
 - 1.13 Informative und kommunikative Funktion der Farbe
 - 1.14 Bezüge auf Phänomene in Gegenwart und Vergangenheit
 - 1.2 Graphik:
 - 1.21 Graphische Übungen, Techniken und Werkzeuggebrauch, Reproduktionsverfahren
 - 1.22 Wahrnehmungspsychologische Aspekte
 - 1.23 Informative und kommunikative Funktion der graphischen Zeichen
 - 1.24 Bezüge auf Phänomene in Gegenwart und Vergangenheit
2. Photographie, Film und Fernsehen:
 - 2.1 Experimente zur Erprobung der technischen und kommunikativen Möglichkeiten der Medien (Kamera, Filmkamera, Projektoren, Diageräte, Tonbandgeräte, Videorecorder)
 - 2.2 Praktische Arbeit mit den Medien Analyse medienspezifischer Produktionen
 - 2.3 Informative und kommunikative Funktion
3. Plastik und Intermedia:
 - 3.1 Plastik:
 - 3.11 Experimente mit Materialien und Werkzeugen im dreidimensionalen Raum Kombinieren homogener und heterogener Materialien, Formen und Objekte Beziehungen zwischen Körper-Raum-Farbe (Verschiebung der Grenzen)

- Veränderung von Dimensionen und Proportionen
- Durchdringung und Transparenz von Formen
- 3.12 Rezeption und Reflexion haptischer Phänomene der primär gegebenen und gemachten Welt
- Beziehungen zwischen visuellen und haptischen Sinneswahrnehmungen
- 3.13 Wahrnehmungspsychologische Aspekte
- 3.14 Informative und kommunikative Funktion
- 3.15 Bezüge auf Phänomene in Gegenwart und Vergangenheit
- 3.2 Intermedia:
- 3.21 Untersuchung der Wechselwirkung verschiedener Medien
- 3.22 Kommunikation im Medienverband
- 4. Umweltgestaltung, Architektur, Design
- Wahrnehmungspsychologische Aspekte
- Informative und kommunikative Funktion
- Analyse der Verflechtung ästhetischer, technischer, wirtschaftlicher, sozialer, politischer und psychologischer Zusammenhänge und Auswirkungen
- Bezüge auf Phänomene in Gegenwart und Vergangenheit
- 4.1 Architektur:
- 4.11 Funktion und Konstruktion
- 4.12 Bauformen
- 4.13 Stadt- und Raumplanung (z. B. Siedlung, Verkehr)
- 4.14 Formen des Wohnens (Bedürfnisse und Realitäten)
- 4.2 Design:
- 4.21 Material, Form und Funktion
- 4.22 Wechselbeziehung zwischen Design, Produktion und Konsum
- 5. Werbung und Mode:
- 5.1 Werbung:
- 5.11 Untersuchung der Medien auf ihre Werbewirksamkeit
- 5.12 Produktion, Reflexion (z. B. Antiwerbung)
- Werbepsychologische Aspekte
- 5.13 Wechselbeziehung zwischen Produkt und Werbemittel (z. B. Fehlinformation, Manipulation)
- 5.2 Mode:
- 5.21 Untersuchung von Farb- und Ordnungsbeziehungen im Bereich textiler Gestaltung (Entwürfe, Techniken, Kleidung)
- 5.22 Einzelanfertigung - Konfektion
- 5.23 Schönheitsideale, Imagebildung und Veränderung (modepsychologische Aspekte, Make-up, Schmuck)
- 5.24 Abhängigkeit und Zwänge (soziokulturelle Aspekte)

- 6. Theorien der Kunst und der Visuellen Kommunikation:
- 6.1 Theorien und Manifeste von Künstlern und Künstlergruppen
- 6.2 Ästhetische Theorien in Kunst- und Kommunikationswissenschaft, Philosophie, Psychologie, Soziologie
- 6.3 Kunstpädagogische Theorien
- 6.4 Die Auffassungen von Kunst und Visueller Kommunikation - ihre historischen und gesellschaftlichen Auswirkungen

Es würde weit über den Rahmen dieses Berichts hinausgehen, wollte man die angeführten Zielvorstellungen und aufgelisteten Inhalte näher erläutern oder gar diskutieren. Daher sei zum Schluß nur noch auf eine wohl besonders deutlich zutage tretende Problematik hingewiesen:

Die Erarbeitung sämtlicher Unterrichtsinhalte ist natürlich abhängig von den zur Verfügung stehenden Medien. Dies gilt in besonderem Maße, wenn Medien selbst zu Inhalten werden wie z. B. bei einer Beschäftigung mit Fotografie, Film oder Fernsehen.

Für die Erarbeitung der Unterrichtsinhalte und besonders für ihre praktische Durchführung reichen die bisherigen Arbeitsmittel nicht aus. Es werden zusätzlich gebraucht: (Zitiert nach dem Curriculum KUNST, S. 23)

Fotokameras und Fotolabors für Gruppen (10 Schüler), Schmalfilmkameras (Doppel-8 oder Super-8), tragbares Tonbandgerät, Magnettonprojektoren zur Vertonung und Vorführung, Video-Recorder und Übertragungsanschlüsse zur Vorführung auf dem Fernsehschirm, Fotokopierapparat, Matrizenvervielfältigungsgerät, Druckanlagen, technische Zeichengeräte, Großflächen für Ausstellungszwecke, Aktionsräume.

Für unsere Schule, das Zeppelin-Gymnasium, würde das wiederum bedeuten, daß für die unterrichtliche Auseinandersetzung mit Lerninhalten wie Fernsehen, Film oder auch Druckgrafik neben den notwendigen räumlichen Voraussetzungen, die noch geschaffen werden müßten, zunächst einmal eine sechsstellige Summe für die Anschaffung der benötigten Arbeitsgeräte investiert werden müßte, eine bei der gegenwärtig schwierigen Haushaltslage der Kommunen nicht zu realisierende, ja utopische Forderung. Dem Kunsterzieher bleibt daher vorerst nichts anderes übrig, als in mühseliger Kleinarbeit seine Sammlung an Medien Stück für Stück zu erweitern zu versuchen und sich über jedes Gerät zu freuen, das „beilligt“ wird.

Trotzdem brauchen nicht alle Bereiche, die mit der inhaltlichen Erweiterung des Faches in die Unterrichtsempfehlungen aufgenommen worden sind, von vornherein ausgeklammert zu werden.

Mit den derzeitigen Mitteln und etwas Improvisation lassen sich so aktuelle Themen wie die Beschäftigung mit Werbeplakaten und -anzeigen, mit Produkten des Design und vor allem im Bereich der Umweltgestaltung in den Unterricht einbeziehen. Gerade auf dem Gebiet der farblichen Gestaltung von Räumen, Fassaden, Gebäudekomplexen oder von ganzen Stadtteilen lassen sich mit den einfachsten Arbeitsmitteln wie Farbkasten, Bleistift und Papier akzeptable Unterrichtsergebnisse erzielen.

Das heißt allerdings nicht, daß die Anschaffung weiterer Arbeitsmittel unnötig wäre!

P.Sippel

AUS DER ARBEIT DES FÖRDERVEREINS

Der „Verein der Freunde und Förderer des Zeppelin-Gymnasiums e.V.“ hielt seine letzte Jahresversammlung am 22.11.1977 ab. Zu diesem Zeitpunkt wies er eine Mitgliederzahl von 532 und ein Guthaben von 11.962,94 DM auf.

Betrugen die Aufwendungen des Vereins vom 1.10.1976 bis 30.9.1977 zur Förderung der Schule und des Unterrichtes insgesamt 1.798,83 DM, so haben sich die Aufwendungen seitdem aufgrund der am 22.11.77 gefaßten Beschlüsse wesentlich erhöht: Sie betragen mehr als das Fünffache der Summe des Vorjahres, nämlich 9.281,— DM!

Davon erhielt die Photo-AG 2.997,80 DM. Es wurden u.a. vier Kleinbildvergrößerer für Schwarz-weiß-Bilder und ein Vergrößerer 6 mal 6 für Farbbilder mit einem Color-Mischkopf Durst M 605 angeschafft. Die Photo-AG konnte infolgedessen ihre Arbeit intensivieren. Es nahmen 20 Schüler aus Unter- und Mittelstufe daran teil.

Für den Musikunterricht wurde das Werk „Ars musica“, ein Chorbuch für gleiche und gemischte Stimmen aus dem Mösele-Verlag, angeschafft. Dadurch ist es möglich geworden, innerhalb der sechs Wochenstunden des Leistungskurses Musik zwei Stunden für die Chorarbeit in Jahrgangsstufe 11/1 zu verwenden und ab Jahrgangsstufe 11/2 auch Schüler anderer Jahrgangsstufen teilnehmen zu lassen, die sich diese Chorarbeit als vokalpraktischen Kurs anrechnen lassen konnten. Zu den Chorbüchern wurden Antwortschablonen angeschafft; außerdem erhielt das Fach Musik Notenständer. Die Gesamtaufwendungen für dieses Fach beliefen sich so auf 1.503,45 DM.

Wer heute durch die Flure des Zeppelin-Gymnasiums geht, kann den Eindruck bekommen, er befinde sich in einer Gemäldegalerie. Darin kommt die Arbeit des Fördervereins für Außenstehende vielleicht am augenfälligsten zum Ausdruck. Der Verein hat für die Wechselrahmen dieser Schul-

galerie 1.925,— DM aufgewendet. Die darin ausgehängten Bilder stellen nicht nur eine Verschönerung des Hauses dar, sie sind auch eine Bereicherung für den Kunstunterricht, der jetzt zur Interpretation der Werke verschiedener Stilepochen bis hin zur Moderne häufig in die Flure und das Treppenhaus verlegt wird.

Für den Mathematik- und den naturwissenschaftlichen Unterricht hat der Förderverein zwei Geräte angeschafft, die gemeinsam benutzt werden können: einen x-y-Schreiber von der Firma Linseis, dazu einen Analogrechner; beide Geräte kosteten zusammen 3.905,55 DM.

Der x-y-Schreiber ermöglicht das Schreiben von Graphen im Koordinatensystem; zwei unabhängige Größen und ihr funktionaler Zusammenhang können dargestellt werden. Dieses Gerät erlaubt eine Anwendung in experimenteller Mathematik, z. B. bei Exponentialfunktionen, Logarithmusfunktionen, Winkelfunktionen und Schwingungsvorgängen; darüber hinaus kann es für die Physik verwendet werden, z. B. für die stetige Registrierung längerdauernder Meßreihen. Es dient des weiteren als Ausgabegerät für den Analogrechner. Dieser stellt ein physikalisches Modell mathematischer Zusammenhänge, z. B. Differentialgleichungen, dar. Er erzeugt Lösungsfunktionen und läßt sie durch den x-y-Schreiber ausgeben.

Für den Biologieunterricht wurden vom Förderverein bei der Neußer Firma technowa für 2.347,52 DM die Umweltmeßsätze ENV 4 und ENV 8 angeschafft. Zu diesen gehören eine Grundeinheit E 1 mit Anzeigeinstrument, einem Lichtmeßmodul mit Meßsonde, einem Temperaturmeßmodul mit Meßfühler, einem Sauerstoffmeßmodul mit Meßelektrode, einem Schallpegelmeßmodul mit Mikrophon, einem Integrations- und Zählmodul, einem Selektierungs- und Vergleichsmodul und einem Verlängerungskabelsatz. Mit diesen Apparaturen können den Schülern Probleme der Umweltverunreinigung nahegebracht werden; sie erlauben Leitfähigkeits-, Sauerstoff-, Licht-, Temperatur- und Schallmessungen. So können z. B. mit Hilfe einer Kadmium-Sulfid-Photozelle relative Messungen von Lichtintensität durchgeführt werden. Mit Hilfe des Sauerstoffmeßmoduls, bestehend aus einer zentralen Platinkathode und einer Silber-Chlorsilber-Referenz-Anode, lassen sich Sauerstoffkonzentrationsmessungen durchführen.

Die Schülerzeitung erhielt 177,— DM.

Allen, die die Arbeit des Fördervereins durch Mitgliedsbeiträge und Spenden unterstützt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die Aufgaben des Fördervereins sind vielfältig. Je größer die Zahl seiner Mitglieder ist, umso mehr kann er für den Unterricht und die Schule tun. Wer noch nicht Mitglied ist, sei deshalb herzlich gebeten, durch seinen Beitritt die schulische Arbeit zu fördern.

Dr. H. J. Schulze

WITTERUNGSBERICHT 1977
(Meteorologische Station Lüdenscheid)

Die Witterung des Jahres 1977 soll anhand der Messungen von Lufttemperatur, Niederschlag und Sonnenscheindauer in 444 m ü. NN erörtert werden. Dazu wird einmal eine graphische Darstellung (Abb. 1) verschiedener statistischer Elemente der Lufttemperatur herangezogen: Monatsmittel, Monatsmaximum und Monatsminimum sowie die Normwerte (1930 - 69). Weiter wird an einer Tabelle diskutiert (Abb. 2), die die Monatssummen von Niederschlag und Sonnenschein neben weiteren Angaben einer Häufigkeitsstatistik (Tage mit bestimmten Bedingungen für die Lufttemperatur) enthält.

Das vergangene Jahr war in Lüdenscheid im Vergleich zum langjährigen Mittelwert ($7,8^{\circ}$) um $0,2^{\circ}$ zu warm. Diese Abweichung bestand auch für andere Stationen im Bundesgebiet (1). Größere Erwärmungen wurden in den Räumen München, Nürnberg und Fulda mit rund $+1,0^{\circ}$ festgestellt. In unserem Land (NRW) nahmen diese positiven Abweichungen mit der Höhe ab: von $+0,3^{\circ}$ bis $+0,9^{\circ}$ im Rhein/Ruhrgebiet bis zu $0,0^{\circ}$ bis $+0,7^{\circ}$ im Bergland (2).

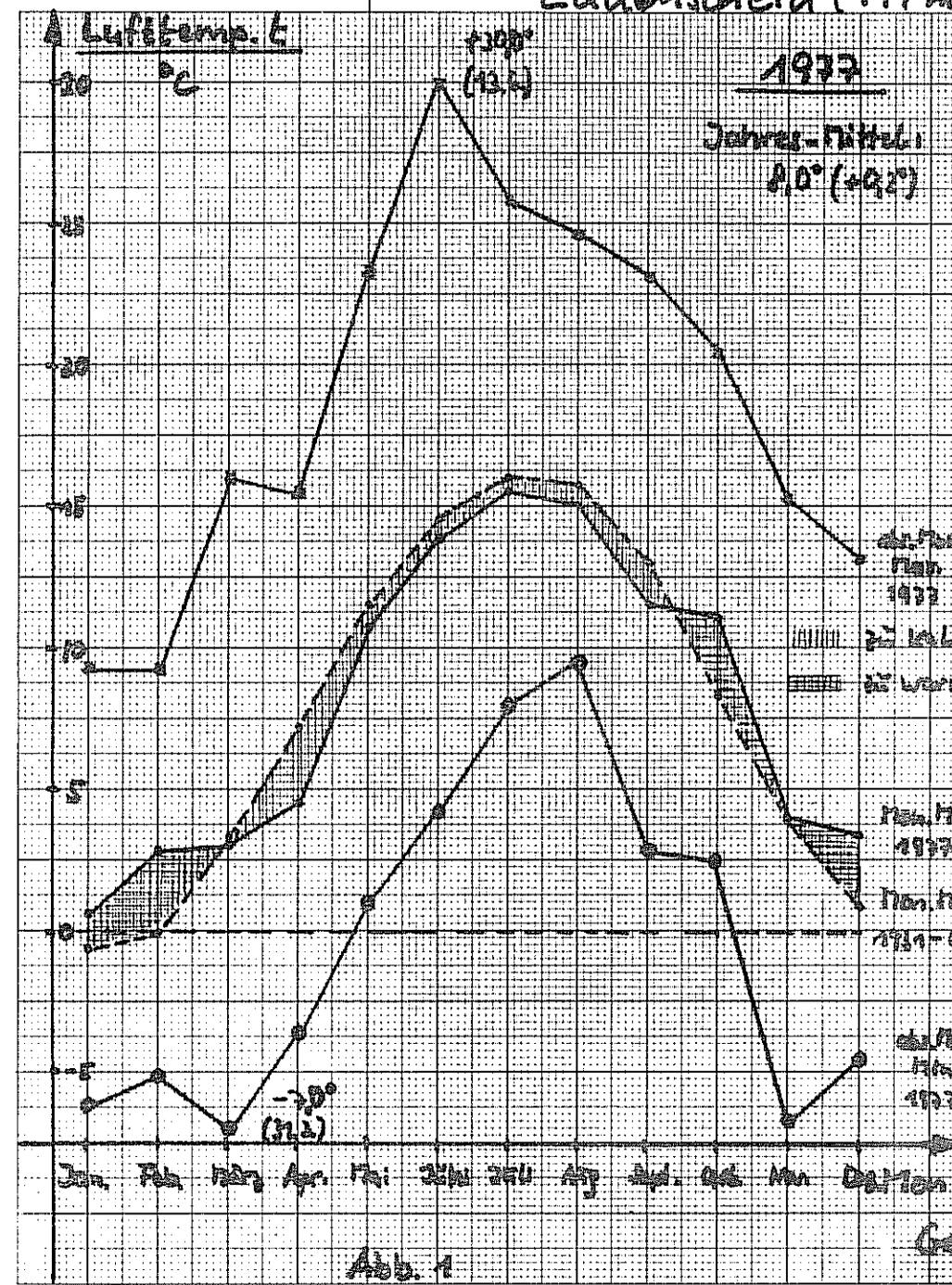
Niederschlag und Sonnenschein waren fast normal:

- Jahres-Niederschlagssumme: 1221 mm (94 %)
- Jahres-Sonnenscheindauer: 1419 Std. (100 %)

Für die Gesamtfläche der Bundesrepublik errechnete sich ein Niederschlagsüberschuß von wenigen Prozenten, in NRW fielen 90 % bis 110 % der Normalwerte. Aus dieser Schwankungsbreite ragen nur wenige Stationen heraus: Leitmar 632 (85 %) und Erndtebrück 1426 (121 %). Der größte Jahresniederschlag in NRW wurde wie so oft von der Wetterstation Kahler Asten gemessen: 1584 mm (109 %).

Die Sonnenscheinbilanz war für Lüdenscheid relativ günstig, da überall ein Defizit von 10 bis 20 % im Vergleich mit den langjährigen Mitteln berechnet wurde. Die absoluten Höchstwerte überschritten nur an wenigen Stellen im Norden (Sylt 1771 Std.) und Süden (Alpengipfel 1700 Std.) die 1700 Std. Marke. Den geringsten Sonnenschein in der Bundesrepublik registrierte man in Bad Hersfeld (1280 Std.) und am Kahlen Asten in unserer Nachbarschaft (1056 Std.). (1)

Wie in den vorhergehenden Jahren fehlte wieder ein normaler Winter. Die Wintermonate Februar und Dezember zeigten im Mittel um $3,0^{\circ}$ bzw. $2,6^{\circ}$ zu hohe Temperaturen an. Wie man aus der Abb. 1 sieht, waren Frühlings- und Sommermonate durchweg zu kalt. Der Oktober brachte in der 1. Hälfte eine für diese Jahreszeit ungewöhnliche warme Witterungsperiode, so daß sich ein um $2,9^{\circ}$ erhöhtes Monatsmittel ergab. Beides - warmer Winter und kühler Sommer - schlug sich auch in der Tagesstatistik für die Lufttemperatur nieder:



	1977	normal
Eistage (Max. $\leq 0^{\circ}$)	13	28
Frosttage (Min. $\leq 0^{\circ}$)	63	90
Sommertage (Max. $\approx 25^{\circ}$)	4	21

Niederschlag und Sonnenschein ergeben kein so einheitliches Bild (s. Abb. 2):
 zu nasse Monate: April, August und November (213 mm - 181 %)
 zu trockene Monate: Januar, März (48 mm - 52 %),
 September, Oktober und Dezember.

Im Mai wurde das Jahrhundertmaximum (Mai 1927 - 7,7 Std./Tag) mit 237 Std. Sonnenschein - 7,6 Std. / Tag fast erreicht. Die Sonne schien fast 50 % der astronomisch möglichen Dauer, während sonst im Mai im Mittel 39 % und im Jahr 30 % der Tagesdauer (SA - SU) registriert werden. Am 26. Mai schien sie mit 15,3 Std. am längsten.

Die Statistik der Tage mit einer Mindestsumme des Niederschlags zeigt, daß Häufigkeit und Ergiebigkeit sich verschieden verhielten. Es gab zwar im Jahr 1977 eine geringere Niederschlagssumme als normal, doch erhöhte sich die Zahl der Tage mit 0,1 mm/Tag von normal 211 auf 226, mit 1,0 mm/Tag von normal 160 auf 165 und mit 10 mm/Tag von normal 41 auf 43 Tage.

Der größte Tagesniederschlag fiel am 12. August mit 34 mm. Die größte Niederschlagsmenge in NRW wurde am selben Tag in Hülsebusch-Wege-scheid (66 mm) und am 22.8. in Kreuzberg (60 mm) die zweitgrößte gemessen. (2)

Wir haben damit in Lüdenscheid 1977 einen Witterungsablauf erlebt, der gemessen an den 3 Hauptgrößen Temperatur, Niederschlag und Sonnenschein im Vergleich (NRW als auch Bundesrepublik) nicht extremal ausfiel, sondern positiv über den mittleren Werten lag.

Lit.: (1) Wetterkarte des Deutschen Wetterdienstes
 Seewetteramt Hamburg Nr. 76 und Nr. 77/1978

(2) Monatlicher Witterungsbericht für NRW, Wetteramt Essen,
 Jahresübersicht 1977 i. Jahrgang 33 (1978)

Niederschlag und Sonnenschein (1977) in % der Normwerte (1930 - 69)

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr
Niederschlag (mm)	103	114	48	113	64	106	106	169	53	53	213	79	1221
% der Norm	78	92	52	115	75	107	95	137	56	50	181	71	94
Sonnenschein (Std.)	32	68	132	128	237	136	173	143	144	138	24	64	1419
(Std./Tag)	1,0	2,4	4,3	4,3	7,6	4,5	5,6	4,6	4,8	4,5	0,8	2,1	3,9
% der Norm	65	106	109	93	130	71	98	85	107	135	53	159	100

Tagesstatistik

	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahr	normal
Eistage	8	2	—	—	—	—	—	—	—	—	3	—	13	28
Frosttage	21	6	—	12	—	—	—	—	—	—	10	9	63	90
Sommertage	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	4	21
Trop. Tage	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	1	—

Maximum der Monatswerte
 Minimum der Monatswerte

Abb. 2

Die Messungen und Beobachtungen wurden im 58. Jahr des Bestehens unserer Schulstation von folgenden Schülern erbracht:

<u>Beobachter</u>	<u>J.St./Kl.St.</u>	<u>Vertreter</u>	<u>J.St./Kl.St.</u>
A. Schulze (H)	13	R. Brinker	13
M. Sarry	13	H. Naber	11
G. Herwig	12	P. Wirth	11
U. Walter	12		
M. Krigar	11		
		<u>In Ausbildung</u>	
		M. Klutmann	10 a
		J. Kohlhage	10 a

(H) = Hauptbeobachter

(Stand 7.9.1978)

F.W. Giedinghagen

CHRONIK DES SCHULJAHRES 1977/78

22.8.77	Beginn des Schuljahres - Es treten in das Kollegium ein: StR'zA Kilsch (En,F), StRzA Wagener (Math, Ek), StR'zA Wilbers (D, Päd) und als Hilfskräfte Frau Rahmer (Ku) und Frau Schönenberg (text. Gestalten).
22./23.8. u. 6.9.	schriftl. u. mdl. Versetzungs- und Abiturnachprüfungen
29.8.-3.9.	Klassenfahrt der 9c nach Oberwesel Unsere neue englische Schulassistentin, Miss Chomiak, beginnt ihre Tätigkeit an der Schule.
17.9.	Teilnahme am Landessportfest der Schulen in Duisburg: Christine Waik 8 b wird 3. Siegerin über 600 m.
19.-22.9.	Klassenfahrt der 7 c nach DJH-Blockhaus Olpe
21.9.	Kollegiumsausflug nach Cappenberg
26.9.	Herr StR Dullat wird als SMV-Verbindungslehrer wiedergewählt.
27.-29.9.	Klassenfahrt der 6 a nach der Freusburg
5.10.	1. (konstit.) Sitzung der Schulpflegschaft
15.-22.10.	Herbstferien
27.10.	Jürgen Blaß (12) wird zum Schülersprecher gewählt.
28.10.	Wandertag
14.-19.11.	Woche der Offenen Tür: Eltern besuchen den Unterricht
1.-5.12.	schriftl. Wiederholungsabitur
15.12.	mdl. Wiederholungsabitur im 4. Fach
19.12.	Offenes Singen in der Aula mit Frau StR'zA Frische
23.12.77-7.1.78	Weihnachtsferien
27.1.	Zeugnisausgabe
28.1.	Studientag
30.1.	Elternsprechtage
1.2.	Beginn des 2. Schulhalbjahres - Frau Hentke wird zur Studienrätin ernannt. StRzA Henkel (Math, Ek) und StRzA Sippel (Ku) treten in das Kollegium ein. Frau StR' Skudelný verläßt das Zeppelin-Gymnasium, um in den Hochschuldienst überzugehen.

- 6.2. Ski- und rodelfrei
- 13.2. Zuweisung der Referendare/innen Hessling, Lübbring und Krüger zur Ausbildung
- 16.-18.2. 94 Schüler/innen (52 Jungen und 42 Mädchen) werden für die Klasse 5 (Sexta) angemeldet.
- 27.2. Frau Frische wird zur Studienrätin ernannt.
- 7.3. 2. Sitzung der Schulpflegschaft
- 11.3.-1.4. Osterferien
- 19.-22.4. Klassenfahrt der 10 b nach Berlin
- 19.-21.4. Klassenfahrt der 10 a nach Bad Wildungen
- 22.-29.4. Studienfahrten der 12 nach Prag/Wien, Paris und London
- 24.-29.4. Klassenfahrt der 8 a nach Forchheim
- 24.-28.4. Klassenfahrt der 8 b nach Oberwesel
- 24.-29.4. Klassenfahrt der 9 b nach Bonndorf/Schwarzwald
- 2.-10.5. schriftl. Abitur
- 16.-19.5. Sportabitur
- 22./23.5. mdl. Prüfungen im 4. Abiturfach
- 27.5. Schülerball in den Räumen des Geschw.-Scholl-Gymnasiums
- 1.6. Frau Buschhorn beginnt ihren Dienst als neue Sekretärin
- 14./15.6. mdl. Prüfungen im 1.-3.Abiturfach
- 21.6. Abend der Abiturienten/innen mit ihren Lehrern in unserer Aula
- 23.6. Erdkunde-Exkursion der 8 c nach Brunskappel - Abiturientenball im Hollstein-Hotel
- 24.6. Entlassung der Abiturienten
- 26.6. Chorkonzert des Unter- und Mittelstufenchores in unserer Aula
- 27.6. Kollegiumsabend - Bannerwettkämpfe in Herford/Bad Salzflun
- 28.6. Beginn der Sommerferien und Ende des Schuljahres: Frau Rahmer und Miss Chomiak scheiden aus dem Kollegium aus.
- 30.6. Frau E. Dörseln tritt nach einer Dienstzeit von 23 Jahren als Sekretärin am Zeppelin-Gymnasium in den Ruhestand.

Dr. G. Deitenbeck

UNSERE INDISCHEN PATENSCHAFTEN

Gegenüber dem Vorjahr hat sich das Spendenaufkommen wieder erhöht, und zwar um fast 52 %. Die Klassen mit dem höchsten Spendenaufkommen waren die 8c mit 719,- DM, die 5a mit 494,75 DM und die 7c mit 210,- DM. Diese erfreuliche Entwicklung ist wohl vor allem der Tatsache zuzuschreiben, daß uns die YMCA Boys' Town Madras die Fotos und Lebensläufe unserer 4 Patenjunggen übersandte und diese unseren Schülern mitgeteilt wurden. Es handelt sich um folgende Jungen:

1. G. Kumar ist 8 Jahre alt. Der Vater verließ die Familie schon vor 7 Jahren. Seine Mutter verdient als Zimmermädchen nur ca. 4,- DM pro Monat. Davon mußten beide leben, bis die Mutter seine Aufnahme in die Boys' Town erreichen konnte.
2. N. Raman ist 9 Jahre alt und hat 4 Geschwister. Auch hier hat der Vater die Familie verlassen. Seine Mutter verdient als Zimmermädchen ca. 5,- DM im Monat.
3. N. Lakshmanan ist ebenfalls 9 Jahre alt und Zwillingbruder von N. Raman.
4. C. Solai ist 6 Jahre alt. Auch hier hat der Vater die Familie verlassen. Seine Mutter arbeitet ebenfalls als Zimmermädchen und verdient ca. 6,- DM im Monat. Sie brachte ihn in die Boys' Town, weil sie ihn sonst nicht ernähren konnte.

Wie wir sehen, handelt es sich in allen 4 Fällen um Jungen, die ohne Aufnahme in die Boys' Town wahrscheinlich auf den Straßen Indiens an Unterernährung gestorben wären. Sie werden alle als sehr lebhaft und fröhlich geschildert, die sich in das Leben in einer solchen Boys' Town gut einfügen und dort eifrig mitarbeiten.

Kassenbestand zu Beginn des Schuljahres 1977/78 -	
am 22.8.1977:	3.259,96 DM
Spenden der Schüler und Lehrer	2.309,67 DM
Zinsen für 1977	81,54 DM
Private Spenden	78,—DM
Die Gesamteinnahmen im Schuljahr 1977/78 betragen	<u>5.729,17 DM</u>

Ausgaben im Schuljahr 1977/78:	
Überweisung nach Indien für unsere 4 Patenjunggen am 7.10.77 (mit Gebühren)	1.925,—DM
Kassenbestand am Ende des Schuljahres 1977/78 am 28.6.1978	<u>3.804,17 DM</u>

Dr. Deitenbeck

STATISTISCHER TEIL

Die Mitglieder des Kuratoriums

A. Gewählte Mitglieder

1. Ratsherr Friedrich-Wilhelm Peuckmann, Studiendirektor, *Vorsitzender*
2. Ratsfrau Luise Reininghaus, Verwaltungsangestellte
3. Ratsfrau Esther vom Hofe, Hausfrau
4. Ratsherr Wilhelm Cordt, Finanzbeamter
5. Ratsherr Ernst-Rudolf Haase, Bundesbahnbeamter
6. Ratsherr Karl-Heinz vom Schemm, Druckereibesitzer

B. Ständige Mitglieder

7. Stadtdirektor Lothar Castner
8. Oberstudiendirektor Dr. Horst Bartmann
9. Pfarrer Dietmar Bolz
10. Pfarrer Otto Cybulla

Das Kollegium des Zeppelin-Gymnasiums

(Stand 1.10.1978)

Oberstudiendirektor	Dr. H. Bartmann	Geschichte, Deutsch
Studiendirektor	Dr. G. Deitenbeck	Geschichte, Englisch, Erdkunde, Religion
<i>(Ständiger Vertreter des Schulleiters)</i>		
Studiendirektor	E. W. Giedinghagen	r.u.a. Mathematik, Physik
Studiendirektor	S. Silkenat	Deutsch, Geschichte
Studiendirektor	E. Taube (VW)	Geschichte, Lateinisch
Studiendirektor	J. Fricke	Deutsch, Englisch, Erdkunde
Studiendirektor	Dr. H. J. Schulze	Geschichte, Lateinisch
Studiendirektorin	A. Petzold	Chemie, Mathematik
Oberstudienrat	E. Gerhold	Leibesübungen, Biologie
Oberstudienrat	G.-A. Wolf	Religion, Lateinisch
Oberstudienrat	H. H. Noll	Deutsch, Geschichte
<i>(Vertrauenslehrer des Philologenverbandes)</i>		
Oberstudienrat	W. Schormbeck	Deutsch, Geschichte
Oberstudienrat	F. H. Hille	Mathematik, Physik
Oberstudienrat	K. P. Wetland	Englisch, Französisch
Oberstudienrat	O. Walzmann	Lateinisch, Leibesübungen
Oberstudienrat	M. Ermlich	Religion
Oberstudienrat	R. Petzold	Mathematik, Physik
Studierrat	U. Schönenberg	Philosophie, Englisch
Studierrat	H.-G. Pidun	Englisch, Leibesübungen
Studierrätin	M. Fricke	Englisch
<i>(Vorsitzende des Lehrerrates)</i>		
	M. Fricke	Französisch, Geschichte

Studierrat	Dr. A. Diller	Biologie, Chemie
Studierrat	W. Dullat	Deutsch, Geschichte
Studierrat	F. Günigmann	Biologie, Chemie
Studierrat	F. Schacht	Englisch, Sport
Studierrätin	C. Hentke	Englisch, Sport
Studierrätin	B. Frische	Deutsch, Musik
Studierrätin	G. Wälfing	Französisch, Pädagogik
Sportlehrer	W. Jockisch	Leibesübungen
Studierrätin z.A.	A. Günigmann	Mathematik
Studierrat z.A.	J. von Falbert	Englisch, Wirtschaftswissenschaften

Studierrat z.A.	✓ K.-H. Schramm	Mathematik
Studierrätin z.A.	A. Kirsch	Englisch, Französisch
Studierrat z.A.	G. Wagener	Mathematik, Erdkunde
Studierrätin z.A.	✓ A. Wilbers	Deutsch, Pädagogik
Studierrat z.A.	P. Sippel	Kunsterziehung
Studierrat z.A.	H. Henkel	Mathematik, Erdkunde
Studierrat z.A.	E. Blecher	Englisch, Religion
Studienreferendar	J. Krüger	Chemie
Pfarrer a.D.	H. Schoenenberg	Religion, Hebräisch
Pfarrer	D. Bolz	Religion
Pater	R. Ströbele	Religion
Kaplan	U. Bauer	Religion
Student	J. Riedel	Sport
Frau	E. Karpos	Englisch, Russisch
Frau	J. Schönenberg	Textilgestaltung
Schott. Assistentin	L. Smith	
Sekretärin	H. Buschhorn	
Hausmeister	M. Gebhardt	
Hausmeister	K.-P. Lange	
Techn. Assistent	J. Lodzik	

No

Fortsetzung der Kollegiumsliste der Festschrift

Studiendirektor	W. Schemm	1948 - 1976
Studierrätin	R. Skudelný	1976 - 1978
Frau	K. Rahmer	1977 - 1978
Engl. Assistentin	M. Chomiak	1977 - 1978
Studierrat z. A.	P. Sippel	seit 1978
Studierrat z.A.	H. Henkel	seit 1978
Studierrat z. A.	C. Blecher	seit 1978
Studienreferendar	J. Krüger	seit 1978
Kaplan	U. Bauer	seit 1978
Schott. Assistentin	L. Smith	seit 1978

Die Abiturienten des Schuljahres 1977/78

Althaus, Falk
 Anker, Uwe
 Antonatus, Klaus
 Balz, Martin
 Berg, Reinhard
 Borlinghaus, Ralf
 Both, Jens
 Bräuer, Thomas
 Brieden, Michael
 Brinker, Roland
 Bröcker, Detlef
 Brüninghaus, Mathias
 Cordt, Kai
 Däumer, Bernd
 Diele, Thomas
 Dockhorn, Ralf
 Dominghaus, Frank
 Donner, Peter
 Erpelding, Elmar
 Espelöer, Wolfgang
 Fritz, Karl-Heinz
 Genster, Michael
 Gentz, Joachim
 Gerke, Bernd
 Hess, Frank-Jürgen
 Heynmöller, Uwe
 Hoffmann, Christian
 Hoor, Michael

Hunold, Kai
 Keil, Christoph
 Keller, Michael
 Kirchhoff, Roger
 Köster, Uwe
 Kohns, Rainer
 Krause, Stefan
 Lange, Thomas
 Langer, Dietmar
 Lohr, Andreas
 Lüling, Volkmar
 Meyer, Olaf
 Naber, Ulrich
 Nevaling, Alexander
 Nielebock, Frank
 Nündel, Axel
 Pakirnus, Holger
 Rahmer, Klaus
 Schmidt, Thomas
 Schönenberg, Gernold
 Thomas, Jens
 Voß, Dirk
 Werle, Michael
 Wesche, Achim
 Wiechers, Matthias
 Winter, Arnd
 Wirth, Andreas
 Zimmermann, Jochen

Wai

DIE MITWIRKUNGSORGANE AM ZEPPELIN-GYMNASIUM (Schuljahr 1978/79)

Klassen- und Jahrgangsstufenpflegschaften
 und Vertreter für die Klassenkonferenzen

	<u>Vorsitzender</u>	<u>Stellvertr. Vorsitzender</u>	<u>Vertr. f. Klassenkonferenzen</u>
5a	Peter Benecke Mittelstr. 15	Annette Hamel Parkstr. 207	Annette Hamel Parkstr. 207
5b	Hans Rotter Memeler Weg 32 a	Gerty Kuhbler Schlittenbacher Str.7	Dr. Ulrich Eiste Werdohler Str. 56
5c	Dr. Eberhard Bormann Burgunderweg 2	Ingrid Fischer Germanenstr. 16	Ulrich Panne Parkstr. 81
6a	Renate Thierkopf Gustav-Adolf-Str. 9	Kurt Bahr Sugambreweg 2	Margarete Immlsch Paracelsustr. 32
6b	Wolfgang Bayer Memeler Weg 1	Henner Siedentop Brückenstr. 24	Dr. Günter Schulz Wilhelmstr. 35
6c	Peter Crummenerl Am Rahlenberg 6 Herscheid	Ursula Kannepin Parkstr. 295	Ingrid Tütemann Teutonenstr. 63
7a	Liesel Brandts Parkstraße 55	Karl-Friedr. Selter Am Nocken 30	Jochen Stremme Gotenstr. 2
7b	Eckhard Jänz Weißenburgerstr. 5	Britta Hueck Breslauer Str. 52	Maria Woker Ostendorfer Str.14
7c	Leonhard Heider Germanenstr. 8	Ingrid Alles Amselweg 1, Herscheid	Erika Joseph Markomannenweg 5
8a	Wolfgang Beckmann Lennestr. 86	Renate Jäger Sachsenstr. 13	Bernhard Felge Bruktererweg 5
8 b	Peter Weber Düppelstr. 1	Marga Walter Schützenstr. 43	Ortrud Ott Werdohler Str. 176
8c	Herbert Schulte A.d.Helle 4, Herscheid	Gisa Fornasler Am Blumenhang 7 Herscheid	Wilhelm Lazzaro Normannenweg 4
9a	Paul Dunker Wermecker Weg 3	Ingrid Tütemann Teutonenstr. 63	Jochen Klughardt Parkstr. 139
9b	Ilse Jänz Weißenburgerstr. 5	Wolfgang Loer Burgweg 22 a Oberbrügge	Andreas Weisheit Finkenweg 18 Herscheid
9c	Kati Peters Markomannenweg 7	Marlanne Schelbel Burgweg 22 Oberbrügge	Casper Heinr. Steinbach Ohler Weg 1, Halver 2
10a	Klaus Amtenbrink Grüner Weg 17	Ingrid Klutmann Werdohler Str. 28	Erika Schulte-Warner Rostocker Str. 6
10b	Dr. Ingrid Krieger Knapper Str. 73	Hans Horst Tütemann Herscheider Landstr.101	Jochen Klughardt Parkstr. 139

10c	Wilhelm Lazzaro Normannenweg 4	Gisela Heynmöller Hubertusweg 11	Dieter Lüttringhaus Herschelder Landstr.105
10d	Joachim Grebe Philippstr. 26	Gisela Beckmann Lennestr. 86	Eva Maria Grote In der Mark 11
11	Horst Vollmerhaus Cranschweg 10	Ingrid Haßler Drosselweg 2	Edeltrud Ernsting Sterbecker Str. 5 Schalksmühle
	Gerhard Jadzewski Waldstr. 38, Werdohl	Karola Klughardt Parkstr. 139	
	Inge Woker Ostendorfer Str. 14	Dr. Werner Plepenstock Parkstr. 64	
12	Erika Bergfeld Im Eichholz 22 Schalksmühle	Marie Stelzer Parkstraße 68	Marla Kimpel Lohmühlenstr. 2a
	Theophil Walter Schützenstr. 43	Friedhelm Reininghaus Teutonenstr. 45	
	Gustav Adolf Spelsberg Am Halcken 14	Marie Kimpel Lohmühlenstr. 2 a	
13	Vera Monica Conze Parkstr. 128	Rudolf Kollmann Esbarghang 8	Werner Burkandt Im Stepen 38

DIE SCHULPFLEGSCHAFT

Vorsitzende: Dr. Ingrid Krigar

Vertreter: Eckhard Jänz

Mitglieder: Die Vorsitzenden der Klassen- und Jahrgangsstufenpflegschaften

Der Jahresbeitrag für die Landeselternschaft der Gymnasien beträgt pro Mitglied 1,- DM.

DER SCHÜLERRAT

Schülersprecher: Frank Helmus (12)

Stellv. Schülersprecher: Jürgen Blaß (13)

Kassenwart: Frank Hoffmeister (13)

Mitglieder: Die Klassen- und Jahrgangsstufensprecher (s. Schülerverzeichnis)

Verbindungslehrer: StR Dullat, StR z.A. von Felbert

Beratend teilnehmende Eltern und Schüler an Fachkonferenzen

<u>Fach</u>	<u>Elternvertreter</u> *	<u>Schülervertreter</u>	
Deutsch	Vera Monica Conze Dr. Eberhard Bormann	Sabine Emde Sabine van Deest	9c 10c
Englisch	Liesel Brandts Gerhard Jadzewski	Jürgen Blaß Steffen Schneider	13 11
Französisch	Renate Thierkopf Ingrid Tütemann	Christine Walk	8b
Latein	Ingrid Haßler Gisa Fornasier	Rüdiger Strieter	8c
Geschichte	Henner Siedentop Gisela Heynmöller	Friedr. Wilh. Block Ralf Dick	13 11
Erdkunde	Renate Jäger Gisela Beckmann	Steffen Schneider Wolfgang Severin	11 13
Pädagogik	Marie Stelzer Marianne Scheibel	Steffen Schneider	11
Mathematik	Wilhelm Lazzaro Wolfgang Beckmann	Uwe Schneider Frank P. Helmus	12 12
Physik	Hans Horst Tütemann Henner Siedentop	Stefan Müller Bernd Wilms	13 12
Biologie	Inge Woker Gustav Adolf Spelsberg	Wolfgang Severin	13
Chemie	Theophil Walter Wilhelm Lazzaro	Bernd Wilms Martin Boncek	12 12
Sport	Ingrid Fischer Hans Rotter	Olaf Moos Christine Walk	12 8b
Ev. Religion	Ingrid Tütemann Herbert Schulte	Siegfried Baumgart Stefan Osthoff	12 12
Kath. Religion	Renate Jäger Leonhard Heider		
Informatik	Paul Dunker Renate Thierkopf		

* Anschriften s. Klassen- und Jahrgangsstufenpflegschaften

Severin, Wolfgang, *Jgst.-Spr.*
Steinhauer, Arvid
Stuberg, Peter-Thomas, *Jgst.-Spr.*
Tertel, Stefan

Vormann, Eduard
Welschehold, Jörg Martin
Wirth, Thomas
Wodzicka, Frank

Unterprima (12):

Baumgart, Siegfried
Baur, Ulrich
Bergfeld, Axel
Boncek, Martin
Decher, Jan
Deitenbeck, Martin
Diehl, Michael
Dohle, Frank
Dominicus, Peter
Faust, Heiko
Gezork, Ralf
Giesler, André
Grappendorf, Stefan
Hagedorn, Hans Günter
Helmus, Frank, Peter, *Sch.-Spr.*
Herberg, Ulrich
Herwig, Gernot
Hof, Rüdiger
Hyde, Peter
Jung, Thomas
von Kalle, Diedrich
Karsten, Claus
Kimpel, Wolfgang
Klein, Dieter
Koch, Uwe
Kohl, Rainer
Luedtke, Klaus
Lüling, Stephan
Lüttringhaus, Stefan
Lützenbürger, Holger
Maas, Henner

Madsack, Jörg
Moos, Olaf
Niehus, Jörg
Nielebock, Henning
Nordt, Rolf
Osthoff, Stefan, *S. V.*
Panczyk, Dirk
Peuckmann, Jochen
Pleines, Malte
Quasdorf, Dirk
Reininghaus, Andreas
Richter, Thomas, *Jgst.-Spr.*
Riepegerste, Michael
Salewski, Uwe-Horst, *Jgst.-Spr.*
Scheer, Toni
Schlieck, Volker
Schmidt, Ralf
Schneider, Uwe
Schoppmann, Thomas
Schürfeld, Christian
Siepermann, Udo
Spelsberg, Friedrich W.
Stelzer, Volker
Theis, Frank
Thomas, Jörg
Tomhave, Uwe
Walter, Ulrich
Weck, Markus, *Jgst.-Spr.*
Wilms, Bernd
De Winne, Jürgen

Obersekunda (11):

Anlauf, Stefan
Bachmann, Frank
Berker, Jürgen
Block, Burkhard
Christ, Harald
Dahms, Eberhard
Dick, Ralf, *Jgst.-Spr.*
Diehl, Rainer
Ernsting, Joachim
Goldmann, Klaus-Peter
Güstrau, Stephan
Guse, Jörg
Hamacher, Peter
Haßler, Ulrich
Heggemann, Bernd
Herr, Christoph
Hirth, Matthias
Hövelmann, Bernd
Hofmann, Jörg, *S. V.*
Humme, Roland
Immisch, Ulrich
Jadzowski, Bernd
Kellermann, Stephan
Klughardt, Michael
Krigar, Martin
Kumpmann, Arnd

Lange, Kai
Mertens, Thomas
Müller, Wolfgang
Naber, Holger
Nielinger, Bernd
Nies, Hartmut
Piepenstock, Michael
Pomykaj, Andreas
Rosenbach, Michael
Scheel, Andreas
Schirmer, Gerhard, *Jgst.-Spr.*
Schneider, Steffen, *Jgst.-Spr.*
Schnitzler, Günter
Schröder, Peter
Schürholz, Dirk
Stach, Andreas
Steinhauer, Karsten
Trippe, Axel
Vollmerhaus, Peter
Weiland, Volker
Wichmann, Georg
Wiekert, Wolfgang
Wirth, Peter
Woker, Marcus
Wolf, Magnus
Zels, Thomas

Sekundarstufe I

Untersekunda (10) a, OStR Schmerbeck:

Amtenbrink, Cornelia Kirsten
Baglietto, Catherine
Barsch, Uwe
Baur, Wolfgang
Beißner, Dirk
Bräuer, Frank
Fuhrmann, Dirk
Götte, Bettina
Halbach, Rainer

Hannappel, Stefan
Hueck, Rolf Ulrich
Just, Sabine
Klutmann, Martin
Kohlhage, Jörg
Kurzmann, Andreas
Levermann, Dirk
Lüth, Corinna
Mewes, Frank

Moos, Karsten
Schulte-Warner, Ulrike
Schulz, Joachim, S. V.
Schwarz, Bruno
Shirvan Faramaz, Ramin

Sieber, Stephanie
Stach, Christian
Stelzer, Astrid, *Kl.-Spr.*
Weber, Christiane

Untersekunde (10) b, StR z. A. Schramm:

Bauer-Hack, Carolin
Bobbenkamp, Stephan
Botzenhart, André Paul
Conze, Margarethe
Eichmann, Claudia
Faust, Oliver
Fröhlich, Rainer
Heuser, Peter
Höher, Matthias
Jäger, Christiane
Klughardt, Renate, *Kl.-Spr.*
Krigar, Andreas
Kühlen, Thomas, S. V.
Lahn, Silke
Lorenz, Christina

Lüsebrink, Jörg Karl August
Mikolai, Michael
Netterscheid, Markus
Nielebock, Volker
Paape, Olaf
Rommen, Heike
Scheerer, Jens
Schmitz, Uta
Schumacher, Brita
Theis, Jakob
Tütemann, Susanne
Turck-Hüttenbräucker, Corinna
Wortmann, Annette
Wurm, Annette
Zimmermann, Anke

Untersekunde (10) c, OStR Ermlich:

Barwe, Stefan
Birke, Uwe
Brocksieper, Martina
Cordt, Martin
Däumer, Kirsten
van Deest, Sabine, *Kl.-Spr.*
Drückow, Ande
Feige, Michael, S. V.
Freischläger, Frank
Gebhardt, Michael
Gentz, Friederich-Wilhelm
Gündisch, Christian-Horst
Heynmöller, Elke

Hoffmann, Michael
Keller, Martin
Lazzaro, Matthias
Lüttringhaus, Martin
Meier, Heidemarie
Müller, Ina
Quest, Christina
Rinke, Klaus Peter
Weber, Frank
Wehner, Gudrun
Wellbrink, Jörg
Wobig, Heike
Woeste, Christiane

Untersekunde (10) d, StD Silkenat:

Arnold, Stefan
Beckmann, Volker
Belecke, Gerald
Belz, Joachim Alfred
Blendowski, Carsten
Braune, Martin, S. V.
Bröer, Karin
Funke, Uwe
Grebe, Wibke
Grote, Hanchrist, *Kl.Spr.*
Hager, Elke
Helbing, Silke
Hengst, Rudolf
vom Hofe, Thies

Hoffmann, Rainer
Kellermann, Christian
Müller, Wolfgang
Schulz, Kai Jens
Schumacher, Jens
Schwarz, Klaus
Steffen, Christian
Tichi, Harald
Turk, Stefan
Voß, Jens
Weth, Elke
Zels, Judith Karin
Zinck, Andrea-Perdita

Obertertia (9) a, StD Dr. Schulze:

Bahr, Carolin
Battig, Wolfgang
Brunke, Jens
Budde, Christian
Conze, Henriette
Dunker, Martin
Fastabend, Till
Gosejacob, Birgit
Haarmann, Christiane
Hass, Hans-Martin
Hoffmeister, Christian
Kappe, Ina Katrin
Klughardt, Martin
Kock, Susanne
Krischik, Johannes
Kühlen, Anette
Kümmel, Thomas
Kuhbier, Stefan
Lange, Jens

Legsding, Alexander
Lischewski, Andreas
Ludwig, Rainer, S. V.
Müller, Thomas
Neubauer, Heike
Petri, Claudia, *Kl.-Spr.*
Peuser, Uwe
Schlottmann, Dagmar
Schmitz, Jörg
Schoenenberg, Frank-Heinrich
Schönfeld, Thomas
Schüler, Ulrich
Spangenberg, Sabine
Stantke, Uwe
Tent, Silke
Tütemann, Karin
Weigel, Wiltrud
Zimmermann, Anette

Obertertia (9) b, OStR Hille:

Alipaß, Volker	Lenz, Dorothee
Altmann, Evelyn	Loer, Martin
Assmann, Stephan	Mähler, Jörg
Baglietto, Yasmine	Meier-Böke, Ralf
Crone, Holger	Naber, Kerstin
Deitenbeck, Robert	Pieper, Peter
Dietrich, Jens	Russo, Robert
Egli, Andreas	Sauer, Karsten
Friese, Christiane	Schiffmann, Hendrik
Glöckner, Brigitta	Schönenberg, Petra
Hess, Anke	Schwarz, Christine, S. V.
Hocke, Ralf, <i>Kl.-Spr.</i>	Strieder, Heike
Jänz, Franziska	Volpert, Stefan
Jeske, Karin	Weber, Harald
Kannert, Stefan	Weisheit, Christian
Klaas, Thomas	Woschée, Angela
Kuna, Brigitte	

Obertertia (9) c, OStR Noll:

Arndt, Sonja	Offermann, Wiebke
Bauckhage, Aline	Peters, Swen Dirk
Benninghaus, Jochem	Peuckmann, Ruth
Bormann, Susanne	Prusseit, Frank
Decher, Jutta	Reiß, Susanne
Drucks, Volker, S. V.	Scheibel, Dorothea
Emde, Sabine, <i>Kl.-Spr.</i>	Schmelzer, Manuela
Halbhuber, Martina	Schulte, Birgit
Hedfeld, Christian	Schulte, Hiltrud
Hess, Detlev	Spelsberg, Christiane
Kämper, Carsten	Steinbach, Peter Hendrik
von Kalle, Bettina	Trimpop, Anja
Kloppenburg, Petra	Trottner, Lothar
Lohmann, Frank	Völker, Sven-Thomas
Looock, Monika	Walch, Markus
Mühl, Andreas	Wehner, Beate
Müller, Martin	

Untertertia (8) a, StR Dullat:

Bausen, Margaretha	Kabus, Andreas
Beckmann, Ingo	Kannapin, Oliver
Berkenhoff, Christine, S. V.	Köster, Karl Heinz
Bockhacker, Antje	Koopmann, Ina
Bodenröder, Arnd	Lange, Lutz
Brandts, Stefanie	Lange, Mark
Brunke, Dirk	Maack, Britta
Dähne, Petra	Nohn, Matthias Christopher
Denker, Christina	Schmitz, Anke
Feige, Claudia	Schröder, Anja
Funk, Antje	Schulte, Birgit Gabriele
Grebe, Jörn	Selter, Sabine
Güstrau, Claudia	Steindl, Daniele
Hahn, Susanne	Straube, Eveline
Herholz, Andreas	Weigel, Oliver Boris
Hövelmann, Ulrich	Wolf, Arne
Jäger, Martin, <i>Kl.-Spr.</i>	

Untertertia (8) b, StR z. A. von Felbert:

Adamczyk, Andrea	Ott, Jens
Baczyk, Sabine	Peters, Sabine
Beyer, Christina	Piepenstock, Claudia
Bohmer, Martina	Plate, Holger
Bräuer, Eike	Pollack, Barbara
Büchel, Maren	Reiners, Peter
Eckern, Stefan	Salewski, Harald
Feldhaus, Jutta	Schmidt, Thomas
Gralla, Henning	Schröder, Winfried
Grappendorf, Holger	Steindl, Torsten
Haase, Peter, S. V.	Tiemann, Thomas
Hirth, Dorothee	Tönges, Manuela
Kloppenburg, Martin	Walk, Christine, <i>Kl.-Spr.</i>
Kosyra, Petra	Walter, Marcus
Kreuzberger, Rainer	Weber, Peter
Müller, Claudia	Weber, Stefan
Müller, Gabriele	

Untertertia (8) c, StR Schacht:

Benfer, Ute	Lazzaro, Andrea
Ebsen, Angela	Lindsiepe, Sigrid
Fornasier, Stefan	Mühlhoff, Heike
Fox, Christoph	Nawrath, Sabine
Gunkel, Andreas	Plate, Ralf
Heese, Cristine	Quirling, Axel
Hendriock, Manfred	Scharkus, Sibylle
Hessmert, Ursula	Schmidt, Gunther
Just, Reinhard	Schulte, Gunthild
Kemp, Ulrich	Schwartz, Gisela
Kirlat, Iris	Strieter, Rüdiger, <i>Kl.-Spr.</i>
Kleb, Maren	Thierkopf, Carsten
Kobisch, Alice	Thurm, Michael, <i>S. V.</i>
Köhler, Kristof	Vor, Karsten-Markus
Köhler-Seuster, Oliver	Wallmeier, Kai
König, Michael	Witt, Patricia
Kohl, Jens Peter	Wolf, Claudia

Quarta (7) a, OStR Waimann:

Anders, Michael	Niclas, Barbara
Bätz, Christiane	Radziszewski, Silke
Beitlich, Friederike, <i>Kl.-Spr.</i>	Rolf, Ina
Brandts, Julia	Schoppmann, Martina
Bremicker, Heiko	Schürfeld, Dirk
Flamme, Kerstin	Schwedt, Thomas
Freing, Susanne	Seckelmann, Katja
Fröhlich, Susanne	Selzer, Petra
Fuhrmann, Joern	Solmecke, Anke
Funke, Mark	Steinbach, Birgitt Maren
Georgakakis, Panagiotis	Stremme, Uwe
Grote, Frank	Sygor, Stefan
Hausmann, Heike	Volkers, Petra
Hellerforth, Michaela	Voß, Wiebke
Kirchhoff, Christina	Wiemann, Volker
Kluge, Iris	Wolff, Christian, <i>S. V.</i>
Küthe, Andreas	Zöllner, Angela
Lüsebrink, Dirk	

Quarta (7) b, OStR Gerhold:

Amttenbrink, Jörg	Kotoun, Andrea
Assmann, Maria-Carolina	Meyer, Dirk André
Beissner, Susanne	Millé, Frank
Beyer, Frank	Morlinghaus, Valentina
Bieber, Martina	Müller, Frank
Biedebach, Rolf Olaf	Müller, Olaf
Bobbenkamp, Christian	Mylona, Kula
Brocksieper, Petra	Ostermann, Rudolf
Buschhorn, Petra	Reiners, Heiko
Caspari, Silvia	Rommen, Holger
Dietrich, Claus	Vogt, Carsten
Dudaš, Nataša	Vollmann, Sabine
Götte, Karsten	Wermter, Frank
Graefe, Frank	Wettmann, Gabriele
Grebe, Ulf, <i>Kl.-Spr.</i>	Woeste, Matthias
Grote, Martin, <i>S. V.</i>	Woker, Mathias
Hueck, Verena	Woschke, Gundula
Jänz, Sibylle	

Quarta (7) c, StR Frische:

Alles, Thomas	Kobisch, Ellen
Arnold, Uwe	Krauss, Jürgen
Benfer, Heike	Luck, Elke
Berwe, Dorothea	Lueg, Sabine
Beyer, Robert	Maus, Kerstin
Block, Amke Sabine, <i>S. V.</i>	Müller, Andreas
Bücker, Christina, <i>Kl.-Spr.</i>	Müller, Karin
Egli, Sabine	Ostermann, Jörg
Feldhaus, Jochen	Pillen, Barbara
Fischer, Ute	Radinger, Beate
Funke, Niels	Schoiz, Claudia
Geisel, Petra	Schröder, Dirk
Heider, Matthias	Sellenthin, Ralf
Helbing, Anja	Thubeauville, André
Herzog, Peter Wilhelm	Tütemann, Hans-Dirk
Joseph, Petra	Turk, Hedda
Joseph, Sigrid	Weisheit, Markus
Kaiser, Karsten	Wieland, Friedrich-Wilhelm
Kayser, Jutta	Wientjens, André

Quinta (6) a, StR z. A. Wagener:

Adamczyk, Jens	Kirchhoff, Ralf
Antenbrink, Carsten	Krigar, Klaus
Bahr, Janine, <i>Kl.-Spr.</i>	Krugmann, Susanne
Beyer, Petra	Kuhbier, Claudia
Brüningholt, Jörn	Linden, Dorthe
Cabanate, Rosa Maria	Linden, Kai
Cordt, Hans-Christian	Müller, Bernd
Dahlhaus, Jost-Martin	Oberste, Birgit
Dunkel, Karin	Pauls, Cornelia
Eversberg, Thorsten	Rehm, Martin
von Eynern, Martin	Schoenenberg, Jens
Fastabend, Götz	Schröder, Martina
Fromm, Katja	Schulte, Kirsten
Götte, Michael	Schulte, Marion
Hoffmeister, Corinna	Schwabe, Frank
Hollekamp, Andrea	Thierkopf, Catja
Immisch, Bernhard	Tillmann, Thomas
Jäger, Stefan	Waimann, Burkhard
Joseph, Dagmar	Wiesner, Claudia
Keizer, Klaas Jan	

Quinta (6) b, StR' z. A. Wilbers:

Apel, Svenja	Keizer, Dirk Geert
Bayer, Nicole	Kuhbier, Isabelle
Beissner, Sabine	Liebich, Ina
Bräcker, Katrin	Mangstl, Frank
Brocke, Birgit	Meyring, Ansgar
Diepold, Holger	Müller, Roland
Gaitanidou, Dimitrula	Nielebock, Harms
Gaitanidou, Lefkothea	Nolting, Torsten
Gerhards, Michael	Pfeiffer, Claudia
Graefe, Peter	Preibisch, Frauke
Günther, Anne	Rehbein, Carmen Sylvia
Haack, Holger	Richter, Daniela
Heesen, Anke	Scholz, Günther
Helmus, Kristine, <i>Kl.-Spr.</i>	Schulte, Sabine
Hochköpper, Anja	Schulz, Wolfgang
Hötschl, Andrea	Schwarz, Friederike
Jarchow, Peter	Siedentop, Tjark
Kebekus, Oliver	Spieß, Michaela

Vogelei, Volker
Wagner, Heiko

Winter, Michaela
Zirm, Nicola

Quinta (6) c, StR' z.A. Kilsch:

Brunke, Christian	Klüppelberg, Klaus-Peter
Cordt, Andreas	Kümmel, Marion
Cremer, Gottfried	Lange, Veit
Crummenerl, Torsten	Leyh, Jens
Däumer, Britta	Lueg, Birgit
Fischer, Jörn Peter	Mühl, Ingo
Gester, Susanne	Mühlhoff, Jens
Grote, Stephan Eduard	Müller-Deck, Birgit
Grüber, Heike	Plate, Andreas
Hamacher, Thomas	Rothert, Bernd
Heese, Claudia	Rücker, Thomas
Hermens, Hilmar	Schaumann, Thomas
vom Hofe, Klaus	Schröder, Paul Stefan
Horn, Annette	Schürmann, Ariane
Huneke, Miriam	Schweitzer, Susanne
Jacques, Michael	Soldanski, Helmut
Kannapin, Petra	Trimpop, Jutta
Kappe, Arnd Hinrich	Tütemann, Klaus
Kaufmann, Melanie, <i>Kl.-Spr.</i>	Weber, Anke

Sexta (5) a, StR z.A. Henkel:

Abel, Susanne	Krugmann, Kirsten
Benecken, Oliver	Kuhbier, Heinz
Bock, Stephan	Kuhbier, Ulrich
Böhm, Michaela	Lengwenat, Edgar
Braune, Axel	Lengwenat, Thomas
Crummenerl, Stephan	Manteufel, Susanne
Fornasier, Jochen	Niemeyer, Jan
Gebauer, Michaela	Quellenberg, Björn
Grünner, Alexandra	Rinnert, Petra
Hamel, Michaela	Saalberg, Manuela
Halverscheid, Nadja	Scharkus, Bettina
Herzog, Christine	Schulte, Axel
Just, Gerlinde	Schulte, Michaela
Kaufmann, Martina	Sedlag, Michael, <i>Kl.-Spr.</i>
Klevenow, Joachim	Weth, Dirk
Knittel, Holger	

Sexta (5) b, StR z. A. Blecher:

Bergmann, Markus	Küthe, Rainer
Blöckert, Dirk	Moos, Maren
Brückner, Jens	Nauke, Christina
Dobner, Michael	Neumann, Martin, <i>Kl.-Spr.</i>
Elste, Sabine	Niehaus, Dagmar
Engelbertz, Claudia	Peuckmann, Tobias
Hannappel, Marc	Peuser, Bettina
Hembeck, Markus	Rosenberg, Anja
Hensel, Christian	Ross, Thomas
vom Heu, Roland	Rotter, Bettina
Hilgenstock, Sven	Schnettler, Anke
Jost, Marco	Stergioudou, Sofia
Kipper, Thomas	Struckmeyer, Mark
Koopmann, Kai	Vedder, Martina
Kraege, Karsten	Wunsch, Michaela
Kuhbier, Marinette	

Sexta (5) c, StR Schönenberg:

Alberts, Jan	Günther, Till
Auth, Henning	Hartmann, Jutta
Beckmann, Kornelia	Heimann, Ulrich
Bitter, Jens	Kettling, Stefan
Branscheid, Jens Oliver	Klaus, Andrea
Coen, Tanja	Kopp, Arnd
Bormann, Michael	Kraschewski, Astrid
Brandts, Hubert	Maack, Tim-Hendrik
Dunker, Detlef	Panne, Sven
Ewert, Susanne	Pust, Ulrike
Faßbender, Kriemhild	Rother, Dorothee
Fischer, Katja, <i>Kl.-Spr.</i>	Schönfeld, Kerstin
Gosejacob, Dagmar	Stöbe, Carmen
Groß, Andrea	von Unwerth, Thomas
Grüber, Kolja	Vedder, Thomas
Gündisch, Jochen	Wolff, Alexander

(Sch.-Spr. = Schülersprecher)

(Jgst.-Spr. = Jahrgangsstufensprecher)

(Kl.-Spr. = Klassensprecher)

(S. V. = Schülervertreter bei Klassen- bzw. Jahrgangsstufenkonferenzen)